Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Marktstr. 5, Schadowstr. 85, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 155. Mittwoch, 13. Juni 1894 (Antonius v. P.) 28. Jahrg.

Deutsches Reich.

12 **Berlin**, 12. Juni. Der König von Schweden, welcher in Ems zum Kurgebrauch weilte, wird am Donnerstag in Potsdam zum Besuche am Kaiserhofe erwartet und am Freitag die Reise nach Stockholm fortsetzen.

* Die Offiziösen treiben es wieder einmal bunt. Während die „Mil.-Pol. Korr.", die irgendwo bei der „Reichsregierung" ihre Quelle zu haben scheint, meldete, der Reichsfinanzreformplan sei, wenigstens für die nächste Reichstagssession, wenn nicht für absehbare Zeit, aufgegeben, erklärt der miquel-offiziöse „Hamb. Korr." diese Angabe für falsch mit dem Bemerken, es sei bisher weder über die Wiedervorlegung der vorjährigen Steuerpläne noch über irgendwelche sonstige Vorschläge ein Beschluß gefaßt worden. Das ist ja zweifellos richtig, aber es schließt ja nicht aus, daß die erstgenannte Korrespondenz recht behält. Vorläufig haben wir in den widersprechenden offiziösen Angaben, wieder ein Zeichen, wie kunterbunt es in den „maßgebenden Kreisen" nach wie vor zugeht. Der russische Handelsvertrag ist erledigt, so daß darüber ein Streit unter den Herrschaften keinen Zweck mehr hat. Nun fangen sie mit der Reichsfinanzreform an, oder vielmehr sie setzen den schon länger vorhandenen Streit in verschärfter Form fort. Bereits in der abgelaufenen Reichstagssession wurde behauptet, der Reichskanzler sei Gegner der Miquelschen Steuerpläne und wolle einen Teil davon fallen lassen. Seine im Namen der verbündeten Regierungen am Schluß der Session abgegebene Erklärung zur Steuerfrage ist in dieser Hinsicht sehr unbestimmt gehalten. Der Kern war, die verbündeten Regierungen hielten entschieden an dem Plane fest, die eigenen Einnahmen des Reiches zu vermehren, damit die Einzelstaaten vor der wechselnden Einwirkung der Ansprüche des Reiches auf ihr Finanzwesen sichergestellt würden. Darin war eigentlich nicht gesagt, daß die Finanzreformvorlage wiederkommen solle. Ohne Zweifel sind innerhalb der Reichsregierung Gegner der Miquelschen Pläne vorhanden. Miquel, der es gewohnt ist, seine schwierigen Steuervorlagen dadurch glatt durchzubringen, daß er einem größeren Interessentenkreise Vorteile bietet, die diese um keinen Preis fahren lassen wollen, handelte bei der Reichssteuerreform nach derselben Taktik.

Er bot den Einzelstaaten baare 40 Millionen Mark und hatte damit die Finanzminister sowie vielfach die parlamentarischen Vertretungen der Einzelstaaten gewonnen. Im Reichstage dagegen ist er auf harten Widerstand gestoßen; kein Wunder, daß nun in der Regierung auch die Ansicht Raum gewinnt, er habe den Wagen zu voll gepackt; man werde besser fahren, wenn man sich mit weniger begnüge. Jetzt, wo wir vor der Entscheidung stehen, ob alles oder ein Teil in der nächsten Session wieder vorgelegt werden soll, platzen die Geister aufeinander. Zunächst werden die beiderseitigen Offiziösen vorgeschickt, um „öffentliche Meinung" zu machen. Die „öffentliche Meinung" aber ergötzt oder skandalisiert sich an dem Schauspiele, das da die Herren von der Regierung vor dem Publikum aufführen. Es ist kürzlich viel die Rede von einer Reform des offiziösen Preßwesens, weil die Offiziösen in letzter Zeit doch zu viele Streiche gemacht hätten, die die Brotherren kompromittierten. Aber wie in aller Welt denkt man sich denn, daß es besser werden soll? Werden die Offiziösen des Herrn Miquel ihre Tinte eintrocknen lassen, wenn der Reichskanzler die Seinen in strenge Zucht und Ordnung gebracht hat? Werden die übrigen Minister sich stets an die Handlanger des Reichskanzlers wenden, wenn sie mal etwas schreiben lassen wollen? Werden sie es insbesondere dann thun, wenn sie etwas gegen die Absichten des Reichskanzlers schreiben lassen wollen? Oder werden sie sich einen Miquelschen Offiziösen ausleihen, wenn sie sich einmal über die Sparsamkeit und Streichungslust des Finanzministers beklagen wollen? Nach der „Reorganisation" des offiziösen Preßwesens wird alles genau so sein, wie jetzt. Der eine Minister wird rechts, der andere links schreiben lassen. Erst muß die Regierung sich „reorganisieren", es muß ein einheitlicher Geist in sie kommen und einer muß Herr im Hause sein, dann wird der Unfug, den die offiziöse Presse jetzt aufführt, auch ohne ihre Umgestaltung von selbst aufhören. Darauf werden wir aber wohl noch etwas warten müssen.

* Herr v. Vollmar wird in dem „Gothaer Volksbl." des „Genossen" Bock wegen des Verhalten der socialdemokratischen Abgeordneten im bayerischen Landtage entschieden verurteilt. Daß die Socialdemokraten für das Budget stimmten, wird als ein höchst bedauerlicher Schritt bezeichnet, der nur geeignet sei, Verwirrung in die socialdemokratischen Reihen zu tragen. Grillenbergers Erklärung könne an dieser Ansicht nichts ändern. Im Reichstag stimmten die Socialdemokraten gegen den Etat nicht nur wegen des Militäretats, sondern als Protest gegen die heutige gesellschaftliche Ordnung. Hoffentlich werde der nächste Parteitag sich mit dieser Angelegenheit, die dringend der einheitlichen Regelung bedürfe, beschäftigen. — Wir glauben nicht, daß man nach den bisherigen Erfahrungen auf dem Parteitag ernstlich mit Vollmar anbinden wird. Bestenfalls kommt es wieder zu einer Resolution, die Herr v. Vollmar selbst mitbeantragt, die aber keinen Tadel gegen ihn ausspricht. Der „Vorwärts" schweigt bis jetzt. — Uebrigens steht es um die socialdemokratische Korrektheit des Herrn Bock auch nicht so ganz zweifelsohne. Die Schuhmacher in Burg hatten einen Streik begonnen, der sehr unglücklich für sie verlief. Bock hat denselben wider den Willen der Streikenden für beendet erklärt und dadurch ihre Lage noch verschlechtert, wie sie behaupten. Schon lange weht in der socialdemokratischen Presse der Streit über diese Sache hin und her. Bock wird als Verräter bezeichnet, der die Niederlage herbeigeführt und bei Proklamierung der Beendigung des Streiks die Interessen der Streikenden nicht genügend wahrgenommen habe. Er dagegen behauptet, er sei von vornherein gegen den Streik gewesen und nach siebenwöchiger Dauer sei die Situation so kritisch gewesen, daß er es für die höchste Zeit erachtete, einen Vergleich herbeizuführen. Es wird ihm entgegnet, er habe vorher nichts davon gesagt, daß er gegen den Streik sei, die Lage sei auch nicht kritisch gewesen, bei dem Vergleich habe er für die Genossen gar nichts erreicht. Es ist die alte Geschichte: erst werden die Arbeiter in den Streik hineingehetzt, und wenn die Sache schief geht, dann wollen die Führer das immer vorausgesehen haben.

* An Stelle des bisherigen Hofmarschalls des Kaisers, Grafen v. Pückler, welcher sich der Bewirtschaftung seiner schlesischen Güter widmen will, ist, wie der Hofbericht meldet, der Kommandeur des großherzogl. hessischen Infanterie-Regts. Nr. 115 Freiherr von und zu Egloffstein getreten, der früher auch beim 1. Garde-Regiment zu Fuß Dienste gethat hat.

* Im Reichsversicherungsamte fand am Montag unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Bödiker eine Konferenz zur Beratung des Erlasses von Unfallverhütungsvorschriften für die land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften statt, an welcher u. a. Landesdirektor Frhr. v Hammerstein-Hannover, Landeshauptmann Dr. v. Dziembowski-Posen, Landesrat Schmidt-Düsseldorf teilnahmen. Die im Reichsversicherungsamte bearbeitete landwirtschaftliche Unfallstatistik für das Jahr 1891, welche rund 20000 entschädigte Unfälle ergab, und das aus dem ganzen Reiche herbeigezogene Material an Unfallverhütungsvorschriften und Polizeiverordnungen diente den Beratungen zur Grundlage.

* Die Berliner Freisinnigen beschäftigen sich gegenwärtig mit einem neuen socialpolitischen Programm, das eine Mischung von viel Manchestertum und ein wenig Arbeiterschutz ist. Am Montag Abend beriet eine Versammlung den von einem Bezirksverein ausgearbeiteten Entwurf, kam aber nach längerer Debatte nicht über die beiden ersten der sechs Punkte hinaus. Falls es sich lohnt, werden wir auf die Sache noch zurückkommen. Die Führer der freisinnigen Volkspartei stehen dem Programm gleichgültig, was wohl mit ablehnend gleichbedeutend ist, gegenüber. Herr Richter hat, wenn wir nicht irren, das Programm, welches schon vor einigen Tagen veröffentlicht wurde, noch gar nicht in seinem Blatte erwähnt. In der Versammlung wurde deshalb lebhaft geklagt, daß die Parteileitung kein Verständnis für die socialen Fragen habe. Sie scheint aber ebenfalls ein Programm ausgearbeitet zu haben. Der Vorsitzende der Versammlung, der frühere Abgeordnete Vollrath, Redakteur der „Volkszeitung", bemerkte, die Parteileitung habe ihr Programm im Tischkasten liegen, wolle sich aber erst anfangs September kurz vor dem Parteitage zur Veröffentlichung bereit finden. Man dürfe deshalb nicht warten, bis es der Parteivorsehung beliebe, mit dem Programm herauszurücken, sondern müsse rechtzeitig die Sache selbst in die Hand nehmen. Es fanden sich in der Versammlung auch Gegner des neuen Programms, doch waren sie entschieden in der Minderheit. Wenn auch nichts anders, so beweist die Angelegenheit doch, daß sich der Socialreform niemand mehr entziehen kann, und namentlich keine Partei mehr lebensfähig ist, die die sociale Frage ignoriert oder nach dem alten liberalen Parteikatechismus abthun zu können glaubt.

* Die Kommission der Brauereien und Gastwirte hielt heute eine Sitzung ab, um sich über weitere Maßregeln in der Angelegenheit des Bierboykotts zu einigen. Entgegen anderweitigen Behauptungen des Vorwärts wurde festgestellt, daß sich 317 Wirte zur Lokalsperre bereit erklärt hätten. Die Sperre soll am Freitag proklamiert werden. Der Verein der Brauereien hat der Lokal-Kommission M. 300000 zur Verfügung gestellt.

* Der „Kons. Korr." zufolge soll der preußische Handelsminister eine Organisation des Handwerks mit doppeltem Boden vorbereiten. Es soll nämlich die Absicht bestehen, die Innungshandwerker und die Nichtinnungshandwerker gesondert zu organisieren. Hat denn der Minister von seinen im vorigen Sommer veröffentlichten Plänen zur Organisation des Handwerks schon völlig Abstand genommen? Sie haben bei den Handwerkern keinen Anklang gefunden; der neue Plan würde es wahrscheinlich auch nicht thun, doch wollen wir nicht eher urteilen, als bis etwas darüber bekannt ist.

* Eine steuerrechtliche Entscheidung über den Begriff „Wohnsitz des Steuerzahlers". Zwischen dem Regierungsrat Dr. Meyer und dem Oberbürgermeister von Köln schwebte ein schwieriger Prozeß, welcher am 6. d. M vor dem Oberverwaltungsgericht sein Ende erreichte. Der Regierungsrat Dr. Meyer wohnte bis zum 14. April 1892 in Köln; schon am 6. April 1892 zeigte er an, daß er am 14. April 1892 Köln aufgeben werde und beantragte Inabgangstellung seiner Gemeindeeinkommensteuer auf die Dauer von sechs Monaten. Dr. Meyer nahm im Sommer seine Wohnung in einem Villenort Brühl und wurde hier vom ganzen Einkommen zur Steuer herangezogen. Einen Teil seines Mobiliars hatte er in Köln, wohin er fast täglich infolge seiner Stellung zurückkehrte, mit Erlaubnis seines zukünftigen Hauswirts in einer Wohnung untergebracht, die er aber erst zum 15. Oktober 1892 gemietet hatte. Köln wies nun im Prinzip den Anspruch des Regierungsrats ab. Letzterer erhob Klage und verlangte über 1600 M. an Steuern zurück. Er machte geltend, er habe nicht nur die Absicht, seinen Wohnsitz in Köln aufzugeben, rechtzeitig angezeigt, sondern sei mit seinem Hausstand auch fortgezogen; daß er einen Teil der Möbel in Köln ließ, sei unerheblich, denn die Räume, wo die Möbel aufbewahrt wurden, seien zum Schlafen und Wohnen ungeeignet gewesen. Der Bezirksausschuß wies aber die Klage als verfehlt ab und zwar in der Erwägung, daß es für die Frage nach der Fortdauer des klägerischen Wohnsitzes in Köln während der streitigen Zeit ohne rechtliche Bedeutung ist, ob dem Kläger von April bis 15. Oktober 1892 in der zum letzten Tage gemieteten Wohnung eine ohne weiteres zum Schlafen und Wohnen benutzbare Räumlichkeit zur Verfügung stand, weil zur steuerlich wirksamen Aufgabe eines einmal begründeten Wohnsitzes außer dem thatsächlichen Verlassen des Ortes auch die Absicht gehört, nicht wieder ebendahin als Wohnort zurückzukehren; eine solche Absicht fehlte aber dem Kläger. Auf die Revision des Klägers hob das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung am 6. d. M. als völlig unhaltsam auf und verurteilte Köln, 1652 M. an den Kläger herauszuzahlen.

Die Ansicht des Bezirksausschusses: kein Aufgeben des Wohnsitzes, es sei denn, daß der Beschluß gefaßt wird, sich der Rückkehr zu enthalten, wurde für durchaus verfehlt erklärt; auch sah der zweite Senat die Räumlichkeit, wo die Möbel des Klägers in Köln standen, nicht als Wohnung und Absteigequartier an; ein Möbelmagazin sei nie als eine Wohnung zu betrachten. Einen Wohnsitz im Sinne des Gesetzes vom 13. Mai 1870 habe ein Deutscher an dem Orte, an welchem er eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lasse.

Ausland.

++ Ueber das Verhältnis der gegenwärtigen **französischen** Regierung zur katholischen Kirche wird aus Paris geschrieben: Unter dem sog. „gemäßigten" Ministerium hat sich die Lage der katholischen Kirche in Frankreich nicht nur nicht gebessert, sondern wird von Tag zu Tag schlimmer, weil die gegen die Kirche und deren Einrichtungen erlassenen Gesetze nach wie vor in Kraft bleiben. Das Uebel wurzelt in diesen Gesetzen selbst. Das Ministerium Dupuy hat das Uebel weder unterdrückt noch gemildert, da es die Aufrechterhaltung dieser unseligen Gesetze will. Es ist vom katholischen Gesichtspunkte aus nicht mehr wert als die vorhergehenden Ministerien, und die Kirchenverfolgung wird unter seiner Regierung nur noch weitere Fortschritte machen. Die Masse der in den religionslosen Schulen in der Unkenntnis Gottes und in der Mißachtung des Priesters erzogenen Schüler wird noch mehr Zuwachs erhalten; die Zahl der Familien, in denen die Ehe schon nichts anderes mehr ist, als ein Konkubinat, wird noch größer werden; die Menge der Kleriker und Novizen, die durch das Militärgesetz dem Priesterstande und dem Ordensleben entfremdet werden, wird noch mehr zunehmen; der Ruin der religiösen Kongregationen wird sich verschlimmern; die der Staatsverwaltung unterstellten Pfarreien werden mehr und mehr in Unordnung geraten; der Klerus wird seine Existenzmittel und der Kultus seine Einnahmequellen verlieren. Diejenigen, welche die Beibehaltung der kirchenfeindlichen Gesetze durch das neue Ministerium auf die leichte Achsel nehmen wollten oder die sich zu dem Glauben versucht fühlten, die Lage sei im Begriffe sich zu bessern, sind sich entweder der durch die bestehenden Gesetze hervorgebrachten Folgen nicht bewußt oder besitzen nicht sobiel katholischen Sinn, um darunter zu leiden. Die Gegner der katholischen Kirche scheinen fest entschlossen, den Katholiken keinerlei Zugeständnisse zu machen. Nichts zurücknehmen, nicht einmal stille zu stehen auf dem Wege, auf dem die Republik schon seit 15 Jahren im Schnellschritt vorwärts schreitet, — so lange sie nämlich die Hauptsache der religiösen Verfolgung bestehen lassen, nämlich die Gesamtheit der Gesetze, die mit klugen Vorbedacht zusammengeschweißt wurden, um die christliche Religion in Frankreich auszurotten und der Freimaurerei die Stellung der Kirche anzuweisen.

* Im Osten Asiens bereiten sich stürmische Zeiten vor. Außer dem Aufstande in Korea macht der kürzlich gemeldete Aufstand in der **Mandschurei** bedenkliche Fortschritte. Aus Tientsin kommt die Meldung, daß in Kirin das große chinesische Arsenal mit seinen Vorräten für 100000 Mann bedroht sei; die Rebellen sind mit Repetiergewehren bewaffnet. Die ursprüngliche Annahme, daß die chinesischen Ansiedler in der Mandschurei oder die Mandschuren wegen agrarischer Streitigkeiten mit den Mongolenhäuptlingen die Veranlassung zu dem Ausstande gegeben, erscheint ziemlich ausgeschlossen. Wahrscheinlich haben sich aber die Mongolen selbst gegen die Ansiedler, die von der Regierung und den Mandschuren unterstützt werden, erhoben. Diese Vermutung erscheint um so berechtigter, als zwischen den mongolischen Geschlechtern, die auf der ganze Strecke zwischen der Mandschurei, Thibet, Kaschgar, Rußland und der chinesischen Mauer wohnen und nomadisieren, alte nicht ausgeglichene Rechnungen bestehen, eine Feindschaft ältesten Datums. Die „Nov. Wr." schreibt darüber: „Die Stellung, welche in dem heutigen China die Mandschuren einnehmen, gehörte vor dreihundert Jahren den Mongolen, da die gegenwärtige mandschurische Dynastie erst Ende des 16. Jahrhunderts an die Stelle der mongolischen trat. Die Mongolen haben sich aber noch heute mit der Herrschaft der Mandschuren nicht ausgesöhnt und sind der Ansicht, daß ihnen ein empörendes Unrecht geschehen sei. Uebrigens waren im östlichen Teile der an die Mandschurei grenzenden Mongolei bei dem Mangel genau bestimmter Grenzen agrarische Streitigkeiten eine alltägliche Erscheinung. Natürlich wurden die Mongolen zurückgedrängt. Mit dem Andrang der chinesischen Ansiedler in der Mandschurei wuchsen die Eingriffe in die mongolischen Länder, und wenn jetzt infolge der agrarischen Streitigkeiten ein Aufstand ausgebrochen ist, so können sich nur die Mongolen gegen die Mandschuren und die chinesische Regierung erhoben haben." Für Rußland ist der Aufstand insofern von politischer Bedeutung, weil der nordöstliche Winkel der Mandschurei in einer Länge von 600 Werst nur durch einen schmalen Strich von der im Bau begriffenen russischen Eisenbahnstrecke Wladiwostok-Chaborowka getrennt ist. Diese Gebiete sind durchweg schwacht bewacht und Rußland würde sich genötigt sehen, mindestens zum Schutz der Eisenbahnlinie Vorsorge zu treffen. Es kommt dazu noch der wichtige Umstand in Betracht, daß zahlreiche monogolische Stämme und Geschlechter auf russischem Boden leben und mit ihren Stammesgenossen jenseits der Grenze in kommerzieller, religiöser und in sonstiger Beziehung stehen.

♂ Die Tochter des Sozialisten.

62 Detektivroman von L. Lynch.

„Ich bewundere Ihre Offenheit," erwiderte Makofski gelassen, „reden Sie weiter. Sie haben mein Ehrenwort, ich werde schweigen wie das Grab."

„Nun wohl, Hauptmann Makofski, so hören Sie: ich kam in dieser Nacht hierher, weil ich aus gewissen Andeutungen, die nicht für mich bestimmt waren, schließen zu können glaubte, daß Ihr Komité gegen einen gewissen Mann Böses im Schilde führt, dessen Gastfreundschaft ich genossen habe. Ich will ihn retten, ihn warnen. In dem Pult suchte ich nach den schriftlichen Beweisen, nach seiner jetzigen Adresse, die ich nicht kenne. Genügt Ihnen das?" sie sah ihn herausfordernd an.

„Ich möchte den Namen des Mannes wissen."

„Um mein Vorhaben zu vereiteln?"

„Nein, um die Wahrheit zu erfahren."

„So versprechen Sie, daß Sie mich weder hindern noch verraten werden?"

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf."

„Der Mann heißt Elias Lord."

Er schwieg einen Augenblick. „Und warum wollen Sie gerade ihn schützen?"

„Ich habe in seinem Hause verkehrt, er ist der Freund meiner Freundin, und schon einmal ist er, wie ich glaube, kaum dem Tode durch das Messer entronnen."

„Schon einmal — wann war das?" fragte er in herrischem Ton, „antworten Sie mir, ich muß es wissen."

„Vor etwa einem Monat."

„Und war dieser Angriff der erste, welcher gegen ihn ausgeführt worden ist?"

„Der erste? — Großer Gott, Sie meinen doch nicht, daß schon früher ein Mordanschlag auf ihn mißglückt ist?"

Er holte tief Atem. „Es war nur eine Frage, sagte er rasch — „doch nun genug. Sie haben uns also Feindschaft geschworen, Fräulein La Croix, und wollen uns schaden, wo Sie nur können?"

„Um meines Vaters willen muß ich schweigen, sonst würde ich Ihnen mit der äußersten Erbitterung offen entgegentreten, Ihnen und Lugos und Crashaw — sie stockte plötzlich. „Werden Sie es nicht vielleicht für Ihre Pflicht halten, mich bei diesen Herren anzuklagen?"

„Bei Lugos und Crashaw? Gott bewahre mich — das hieße Sie dem Henker überliefern. Sie haben Ihr Leben in meine Hand gelegt und ich beschwöre Sie, um Ihrer selbst willen, vor jenen zu verbergen, was Sie mir offenbart haben."

„Sie glauben, daß sie es wagen würden, der Tochter von Miles La Croix ein Leid anzuthun?"

„Lugos und Crashaw wagen mehr, als Sie denken. Wie groß der Einfluß Ihres Vaters auf sie ist, werden Sie selbst zu beurteilen wissen, Fräulein La Croix. Seien Sie um Ihret- und seinetwillen auf Ihrer Hut. Der Augenblick, da er Ihre Hilfe dringend bedürfen wird, ist vielleicht näher als Sie glauben."

Er nahm seine Blendlaterne auf und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. „Es ist fast Morgen," sagte er, „und hohe Zeit, diese Unterredung zu beenden. Unsere Wege scheinen jetzt weit auseinander zu gehen, aber ich hoffe, wir sind uns darum nicht feindlich gesinnt. Noch einmal ermahne ich Sie zur Vorsicht. Lassen Sie Lugos und Crashaw nicht inne werden, daß Ihre Anschauung von derjenigen Ihres Vaters abweicht; es könnte sonst Unheil für Sie entstehen. Bei mir ist Ihr Geheimnis sicher bewahrt, und — wie auch der Schein dagegen sprechen mag — Sie werden mich stets zu Ihrem Dienst bereit finden. Vertrauen Sie mir, stellen Sie mich auf die Probe."

Er entfernte sich mit geräuschlosem Tritt. Moina zündete die Lampe wieder an, legte Briefe und Papiere in Ordnung und verschloß das Pult.

In ihr Zimmer zurückgekehrt fragte sie sich verwundert, ob nicht die seltsamen Erlebnisse der letzten Stunde nur ein wirrer Traum gewesen seien? Lange saß sie noch mit laut klopfendem Herzen da und rief sich jedes Wort der Unterredung ins Gedächtnis.

„Was muß er von mir gedacht haben — murmelte sie, „ich habe ihn einen Spion, einen Dieb genannt. Und doch ist alles so leicht erklärlich: er hat mich gehört und ist mir gefolgt." Nach einer Weile fügte sie sinnend hinzu: „Es war recht großmütig von ihm."

— — — — — — — — — — — — — — —

„Der Versuch ist mißlungen und doch war er erfolgreich," sagte Makofski, seine Stubenthür verschließend." Ich weiß nun wenigstens über La Croix und seine Tochter genau Bescheid und kann mein Verhalten danach einrichten. Also sie erklärt uns den Krieg, das tapfere Mädchen, an Mut fehlt es ihr wahrscheinlich nicht. — Leider sind aber die Geheimnisse von La Croixs inhaltreichem Pult für mich nun doch unenthüllt geblieben."

Nach diesem merkwürdigen Selbstgespräch zündete sich Hauptmann Fernand noch eine Cigarre an und schrieb eifrig wohl über eine Stunde lang.

45. Kapitel.

Kenneth Hosmers Bericht.

Früh am Nachmittag stand Roger Drexel an einem Fenster seiner Wohnung im untern Stadtteil und blickte ungeduldig in den Hof hinaus. Das Zimmer mußte wohl längere Zeit nicht betreten worden sein, die Luft war dumpf und dicker Staub lag auf allen Möbeln.

„Kenneth ist doch gewöhnlich so pünktlich, warum er mich nur gerade heute warten läßt", sagte Drexel und nahm auf einem Stuhle Platz, den er zuvor sorgfältig mit einer alten Zeitung abgestäubt hatte; dann zog er einen Brief seines Freundes hervor und las:

„Altes Hauptquartier! — Was soll ich mit J. Parker anfangen? Er ist auf dem besten Wege zur Hölle und ich weiß nicht, wie ich ihn davon zurückbringen soll. Arbeit hat er schon längst nicht mehr, desto fleißiger besucht er die Schenke. Bis auf das, was ich ihr gebe, hat die Familie keinen roten Heller und meine Rolle als mildthätiger Kamerad und Mitarbeiter, der selbst nur einen geringen Sparpfenig besitzt, erlaubt mir nicht, sie zu unterstützen, außer wenn die Not drängt. Deiner Anweisung habe ich bisher genau Folge geleistet, aber es läßt sich nicht länger durchführen. Ich kann doch nicht ruhig zusehen, wie einer meiner Mitmenschen geradewegs in sein Verderben rennt! Parker wird täglich verstockter, mürrischer, unlenksamer. Er verkehrt auch mit allerlei sonderbaren Leuten; die nähern Umstände eignen sich aber nicht zu schriftlicher Mitteilung. Kannst Du nicht einmal aus Deinem Bau herauskommen, Deine geheimnisvolle, unsichtbare Wolke verlassen und eine halbe Stunde mit mir von Angesicht zu Angesicht verkehren? Wirklich, alter Junge, ich halte es für das Beste. Antworte mir umgehend nach dem altem Quartier.

Der Deinige
in extremis K. H."

„Ken, wie er leibt und lebt", sagte Drexel, den Brief zusammenfaltend. „Er hat die Sache in die Hand genommen und wird sie auch durchführen. Doch, da kommt er endlich selbst."

Die Freunde schüttelten einander herzlich die Hand.

„Weißt Du, daß es über einen Monat her ist, seit wir uns zuletzt gesehen haben?"

„Nun und wie ist Dir's gegangen — denkst Du noch ebenso, wie bei unserer damaligen Zusammenkunft?"

„Daß Du recht hattest und ich unrecht? Gewiß, ich bin mehr als je davon durchdrungen und finde es Tag für Tag bestätigt. Auch hättest Du mir keine größere Wohlthat anthun können, als mich auszuschicken, um das Ungeheuer in seiner eigenen Höhle zu beobachten. Natürlich wußte ich, daß Du selbst den Glauben an die Sache verloren hattest und nur noch suchtest, ihren eigentlichen Kern zu ergründen, um ihr beikommen zu können. Aber ich traute Dir Urteil und Fähigkeit zu, dies zu vollbringen und war daher ganz einverstanden, zuerst Deinem Befehl blindlings folgen zu dürfen, bis ich meine eigenen Erfahrungen gesammelt haben würde."

Drexels Gesicht war sehr ernst geworden. „Wer weiß," sagte er, „ob ich nicht vorgezogen haben würde, Dich in Unwissenheit zu lassen, hätte ich meine jetzige Lage voraussehen können. Nun es aber einmal so weit gekommen ist, muß ich Dir mit dürren Worten sagen, daß Du Dich in einer sehr kritischen Stellung befindest, die leicht gefährlich werden kann. Doch fordere ich Dich nicht mehr auf, Dich zurückzuziehen und das Werk aufzugeben. Ich brauche Dich zu nötig und kann Deine Hülfe nicht entbehren."

Hosmer sah ihn erwartungsvoll an.

„Nicht wahr, bis jetzt hast Du geglaubt, daß ich als einzelner gegen die Sache einer ganzen Partei zu Felde ziehe, deren Anhänger ich früher war, von der ich aber jetzt überzeugt bin, daß sie die Auflehnung gegen Recht, Ordnung und Gesetz vertritt, daß sie den Arbeiter ins Verderben lockt und auch das Glück des Familienlebens zerstört?"

„Freilich."

„Anfangs war das auch richtig. Aber jetzt gilt es einen anderen, weit gefährlicheren Kampf, in dem Du mir beistehen sollst, Ken. Ich streite gegen eine Bande von Meuchelmördern, ihre Zahl ist groß und ich stehe den Bösewichtern fast allein gegenüber. Alles kann ich Dir nicht sagen, denn mir sind Geheimnisse anvertraut, die ich nicht verraten darf. Nur soviel sollst Du wissen: die Männer, welche jetzt an der Spitze der Revolutionspartei stehen, sinnen auf Verbrechen, die wenn sie zu Ausführung kommen, im ganzen Lande Schrecken verbreiten werden und viel unschuldiges Blut kosten."

Forts. folgt.

* Böser Druckfehler. .... Das eben ist der Liebe Zaubermacht, daß sie vereelt, wen ihr Hauch berührt.

* Das neue **ungarische** Ministerium hat sich gestern den Häusern des Landtages vorgestellt und sofort ist ihm Gelegenheit gegeben worden, sich über die Lösung der Krisis auszusprechen. Im Abgeordnetenhause, wo Wekerle selbstverständlich mit donnernden Eljenrufen empfangen wurde, führte dieser bald nach Beginn der Sitzung aus, die Gründe des Rücktritts des früheren Kabinetts bestänben darin, daß die Krone eine der Garantien für die Annahme der Ehegesetzvorlage im Magnatenhause, nämlich die Ankündigung eines etwaigen Pairsschubs, verweigerte. Die Regierung sei nunmehr zu der Erklärung ermächtigt, daß die Krone mit der Regierung bezüglich der politischen Notwendigkeit der Ehegesetzreform übereinstimme und sie wünsche. (Bewegung im Centrum.) Die Regierung hoffe, das Magnatenhaus werde sich dieser Notwendigkeit beugen. Das Programm des neuen Kabinetts bleibe das alte. Wekerle bat um fernere Unterstützung der liberalen Partei und objektive Beurteilung des Vorgehens der Regierung seitens der Opposition. Justh und Apponyi verlangten Aufklärung, weshalb das Kabinett Wekerle, ohne die gewünschten Bürgschaften erlangt zu haben, die Regierung übernommen habe, und tadeln den fremden Einfluß, der im Laufe der Krisis zu Tage getreten sei. Apponyi fügt hinzu, die Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle bezüglich der Gesinnung der Regierung biete keine Entschädigung für das Aufgeben der Bürgschaften. Sein Mißtrauen gegen die Regierung sei durch den Verlauf der Krisis nur erhöht worden. Thomas Pechy erklärt, daß der ablehnende Standpunkt der Opposition gegen die Wekerlesche Kirchenpolitik durch die Krisis nicht geändert sei.

Karl Eötvös, ein Hauptkulturkämpfer, betont im Namen der Unabhängigkeitspartei, ihrem Standpunkt treu zu bleiben und die Kirchenpolitik der Regierung stets unterstützen zu wollen. Es wäre ein Unglück für das Land, wenn die Reaktionspartei ans Ruder käme — im Sinne der Freimaurer und Volksbetrüger, deren Herrschaft dann allerdings zu Ende wäre. Redner erklärte ferner, das Vertrauen zu der konstitutionellen Gesinnung der Krone sei durch den Verlauf der Krisis gestärkt (!) worden. Ugron nannte die Krisis mit Recht eine Klubsache und verwahrte sich gegen das Hineinziehen der Krone in den Parteizwist durch den Ministerpräsidenten; er zeihte die Regierung des Mangels an Verständnis für den Parlamentarismus, da sie die Rechte eines Hauses einschränken wollte, und fragt, warum die liberale Partei die Bildung des Kabinetts durch Khuen oder Banffy gehindert und Szilagyi festgehalten habe.

Nach Ugron fragte Ivankai, ob der Ministerpräsident die Ermächtigung erhalten habe, dem Hause die Erklärung von der Zustimmung der Krone abzugeben. Der Ministerpräsident wiederholt darauf die Erklärung. Während der Krise habe er die Ueberzeugung von der konstitutionellen Gesinnung des Kaisers gewonnen. Khuen sei nicht direkt auf seinen Rat, jedoch mit seinem Wissen beauftragt, sich über die Lage zu orientieren, was noch nicht mit der Aufgabe der Kabinettsbildung ein und dasselbe sei. Er übernehme die Regierung ohne die Bürgschaft der Vermehrung der Oberhausmitglieder, weil er besonders durch die Vertrauenskundgebung der Krone die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Bürgschaft nicht mehr notwendig sei.

Aehnliche Erklärungen gab darauf Wekerle auch im Oberhause ab.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 12. Juni.

* **Kinder der Mitternachtssonne.** In wenigen Tagen wird eine Lappländer-Kolonie, bestehend aus 22 Personen jeden Alters und Geschlechtes, hier eintreffen und ihr Heim im hiesigen Zoologischen Garten aufschlagen. Die Kolonie führt Renntiere, Renntierhunde und eine große Sammlung ethnographischer und zoologischer Gegenstände aus Lappland mit. Die Lappländer werden ihre heimatlichen Sitten und Gebräuche vorführen, so, daß das Ganze ein ungekünsteltes Bild des Lebens dieser nordischen Gäste giebt. Der Besuch in den Zoologischen Gärten und anderen Etablissements I. Ranges, woselbst die Lappen in Hamburg, Hannover, Dresden, Leipzig, Breslau, München, Pest und zuletzt im Wiener Prater sich sehen ließen, zählte nach Hunderttausenden.

Zwei auswärtige Zeugen, welche auf den 12. Juli vor die Strafkammer geladen waren, kamen schon gestern, um ihre Pflicht zu erfüllen; allein sie hatten die Reise vergeblich gemacht und sich unnötige Kosten dazu.

Aus einem Hause an der Neußerstraße wurde vermittelst Einschleichens eine Taschenuhr mit Nickelkette gestohlen. Der Dieb wurde gestern verhaftet, als er die gestohlene Uhr bei einem Althändler verkaufen wollte.

Ein Maurer hatte seit mehreren Monaten ein gutes Leben. Er fing ein Verhältnis mit der Tochter seines Quartiergebers an, bald waren sie verlobt und nun hatte der brave Bursche freie Station; seinen Lohn sollte er zur Beschaffung von Hausrat verwenden. Die Eltern drängten zur baldigen Hochzeit, doch schien der Maurer noch keine Lust fürs Ehejoch zu haben. Endlich entschloß er sich, Ernst zu machen, erhielt dann noch einige hundert Mark von den Eltern seiner Braut für Möbeln und verschwand dann am Montag gänzlich, ohne zu heiraten.

Im Hofgarten auf einer Bank wurden heute morgen zwei ganze frische Schwarzbrote gefunden. Eine Schar Sperlinge zankte sich um den Fund, doch vermochten sie mit ihren Schnäbeln dem Brote nicht beizukommen.

Ein Schneidergeselle, der wegen eines schweren Diebstahls von seiner Heimatsbehörde steckbrieflich verfolgt wurde, wohnte seit einem Jahre glücklich verborgen unter falschem Namen in Düsseldorf. In voriger Woche traf er mit einem Landsmann in einer Wirtschaft zufällig zusammen, und dieser Landsmann war so freundlich, den Schneider zu verraten; dieser wurde auf Grund des Steckbriefes verhaftet.

Verhaftet wurden ein Seiler aus der Lindenstraße wegen schwerer Körperverletzung und ein Schulknabe wegen Diebstahls; auch logierten einige Skandalmacher im Speckkämmerchen.

Sitzung der Strafkammer vom 12. Juni. Wegen Kuppelei wurden bestraft: Oskar Z. und dessen Frau aus Düsseldorf mit 14 Tagen, Heinrich A. aus Gladbach mit 4 Monaten Gefängnis. — Johann Sch. zu Hamm und seine Nachbarin, die Witwe Peter L., hatten viel Streit miteinander. Am 31. März gab es wieder eine Scene, und hierbei soll Johann Sch. die Witwe L. mit einer Schaufel ins Gesicht geschlagen haben. Dieser Mißhandlung war Sch. heute angeklagt, stellte sie jedoch in Abrede. Die Strafkammer erklärte ihn jedoch der Mißhandlung schuldig, nahm mildernde Umstände an und verurteilte den Sch. zu einer Geldstrafe von 60 M. event. 20 Tagen Gefängnis. — Die Ehefrau Peter W. zu Ratingen wurde dort in einem Laden abgefaßt, als sie aus der Theke 26 M. gestohlen hatte. Sie gestand heute den Diebstahl ein, und weil sie bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft war, so wurde sie mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Mißhandlung war angeklagt der zu Neuenhausen wohnende Viehwärter Johann M. Er geriet beim Milchmessen am 26. März mit dem Viehwärter Jos. Flatz in Streit und schlug diesen mit einem schweren Knüttel auf die Hand, daß das Handgelenk brach. M. wurde für diese Mißhandlung mit 5 Monaten Gefängnis bestraft. — Eine etwas tumultuarische Fastnachtsfeier veranstalteten sechs Männer aus der Gegend von Giesenkirchen. Als sie am Abende des 4. Februar spät aus dem Wirtshause kamen, zogen sie an das zwischen Biesel und Giesenkirchen belegene Haus des Johann Wells, schlugen die Thüre und zwei Fenster ein und drangen ins Haus. Sie schlugen die Möbeln und das Porzellan entzwei, mißhandelten den W., dessen Frau und deren Bruder in sehr roher Weise, einer bediente sich eines Messers, der Frau wurden die Kleider vom Leibe gerissen, der B. mit Kugelstöcken geschlagen und schließlich schleppten sie ihn mit nach einer nahen Wassergrube, um ihn zu ertränken. Der Mann erhielt 17 Wunden, die Frau zwei. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen die sechs Angeklagten Gefängnisstrafen von 18 Monaten bis 3 Jahren. Die Strafkammer verurteilte den Heinrich K. zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren, Peter L. und Christian G. zu 18 Monaten, Johann F. zu 2 Jahren, Jakob B. zu einem Jahre, den Johann M. zu 6 Monaten Gefängnis. Die fünf ersten Angeklagten wurden gleich verhaftet.

* **Geldern,** 12. Juni. Hier wurden einige jugendliche noch schulpflichtige Taugenichtse abgefaßt, während sie im Begriffe waren, einen Opferstock in der Kapuzinerkirche zu erbrechen; in Pont sollen die sauberen Früchte sich in ähnlicher Weise beschäftigt haben. Zu polizeilichem Gewahrsam ist ihnen für vorläufig schon eine wohlverdiente gehörige Tracht Prügel zu teil geworden.

* **Gladbach,** 11. Juni. Die Feier der Grundsteinlegung der neuen Pfarrkirche des Stadtteils Am Hermges hatte unter der ungünstigen Witterung sehr zu leiden und mußte auf die notwendigen Formen beschränkt werden. Der hochw. Herr Weihbischof Dr. Schmitz traf gestern nachmittag 4 Uhr aus Rurich ein und nahm den Weiheakt sogleich vor, nachdem er vorher in der Münsterkirche eine herrliche Ansprache gehalten hatte.

* **Essen,** 10. Juni. Zwei stellenlose Handlungsgehülfen im Alter von ungefähr 20 Jahren, der eine Namens Küchler hier aus Essen und wegen eines in einer Restauration in der Engelbertstraße verübten Diebstahls steckbrieflich verfolgt, sein würdiger Genosse aus Köln gebürtig, hatten sich seit Sonntag in einer Herberge in der Rottstraße behufs Fabrikation von „Boonekamp of Magbitter" niedergelassen, den sie aus Wasser und Zucker-Couleur herstellten. Mit diesem „Getränk" beglückten sie hiesige Winkeliere, die ganze Flasche kostete 1,60 M., die halbe Flasche 80 Pfg. Vier Spezereiwarenhändler fielen auf den Schwindel hinein. Die geriebenen Burschen, von denen der eine sich als Reisender, der andere als Buchhalter einer auswärtigen Likörfabrik vorstellten, die demnächst hier eine größere Filiale auf der Kettwigerchaussee zu errichten beabsichtige, versprachen den Leichtgläubigen alles Mögliche, sogar die Schnapskonzession. Heute vormittag überraschte die Polizei die „Likörfabrikanten" in der Herberge in voller Thätigkeit und verhaftete sie. In anderen Städten z. B. Düsseldorf haben die beiden Schnapskenner ihren Schwindel mit Erfolg getrieben; dort gaben sie dem Erzeugnis ihrer Fabrikweine andere Taufnamen. Die Flaschen waren hübsch etikettiert und mit farbigen Staniolkapseln verschlossen.

* **Köln,** 11. Juni. Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs. Im Hotel Disch hielten etwa 70 Inhaber der bedeutendsten Manufaktur-, Modewaren- und Konfektions-Geschäfte Rheinlands und Westfalens eine Versammlung ab, in welcher die Bildung eines Vereins zur Bekämpfung der Auswüchse in Handel und Gewerbe, insbesondere der Schwindel- und Schleuder-Konkurrenz, beschlossen wurde. Nach vollzogener Vorstandswahl wurde Köln als Zusammenkunftsort angenommen und das gewählte vorläufige Komité mit der Ausarbeitung der Statuten beauftragt. In der über drei Stunden dauernden Besprechung traten alle Redner für die Notwendigkeit ein, das immer mehr sich ausdehnende Unwesen der Schwindelgeschäfte entschieden zu bekämpfen. Allseitig wurde auch dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Roeren'schen Anträge zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs im Reichstage bald Gesetzeskraft erhalten möchten.

* **Köln,** 12. Juni. Ueber den Doppelmord, welcher gestern nachmittag in einem Hause am Hansaring verübt worden, erfährt die „Köln. Ztg." noch folgendes: Der Mann war Weinreisender einer hiesigen Firma, hatte ein gutes Einkommen und lebte überhaupt in geordneten Vermögensverhältnissen. Das anfängliche Gerücht, daß Geldschwierigkeiten die Ursache der That gewesen, ist demnach nicht zutreffend. Der Mann hatte vielmehr gestern mittag einen an seine Frau gerichteten Brief abgefangen und war dadurch einem Verschulden seiner Frau auf die Spur gekommen. Hierauf folgte eine erregte Auseinandersetzung, welche damit endete, daß der Mann erst seine Frau und dann sich selbst erschoß.

□ **Köln,** 13. Juni. Einen Akt beispielloser Frechheit vollführte gestern ein Bettler hierselbst. Derselbe traf eine in der Streitzeuggasse wohnende Frau allein zu Hause an und begehrte eine Gabe. Die Frau gab dem Manne ein Brötchen, dieser wies dasselbe, als er merkte, daß die Frau eingeschüchtert war, zurück und verlangte Fleisch und Bier. Die Frau bemerkte, daß sie beides nicht zu Hause habe und ging ins Nebenzimmer in dem Glauben, der Bettler werde das Haus verlassen. Doch weit gefehlt. Der freche Bursche schloß die Frau ein und stöberte alle Schränke durch, als plötzlich der Mann der Frau erscheint und, durch die Zurufe der Frau die Situation sofort überschauend, den Menschen faßte und ihn gehörig durchprügelte. Hierauf nahm er ihn fest und wollte ihn zu dem Polizeipräsidium bringen, indes gelang es dem Bettler, sich freizumachen und zu entfliehen.

* **Trier,** 12. Juni. Ueber eine außergewöhnlich rohe That wurde in der Schwurgerichtssitzung am Samstag verhandelt. Der hiesige Korbmacher und Handelsmann Andreas Roos besuchte am 16. November v. J. den Jahrmarkt zu Köwerich an der Mosel mit einem sogenannten Glücksspiel. Durch die Anwesenheit eines Konkurrenten kam es bald zu einem Streit, wobei sogar einige Schüsse gewechselt wurden. Der Ortsvorsteher Joseph Thiesen suchte den Thäter zu ermitteln und ging zu diesem Zwecke nach dem Bahnhofe, wohin ihn der Angeklagte gewiesen hatte. Auf dem Rückwege nach dem Dorfe stürzte der Angeklagte mit einem langen Dolchmesser auf den Ortsvorsteher zu und stieß es ihm mit voller Wucht in den Leib. Der Ortsvorsteher starb unter gräßlichen Schmerzen nach wenigen Tagen an der erhaltenen tötlichen Wunde. Die Geschworenen bejahten die vorsätzliche Tötung, worauf der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt wurde.

Vermischtes.

* **Ein Komet in der Sonnenkorona.** Während der totalen Sonnenfinsternis am 16. April 1893 wurden in der kurzen Zeit der Totalität von den zu diesem Zwecke ausgesandten Expeditionen Photographien aufgenommen, welche über die Struktur der Sonnenkorona, jenes eigentümlichen Strahlenglanzes, welcher dann die Sonne umgiebt, Aufschluß geben sollten. Als Professor Schaeberle nun die auf der Station der Licksternwarte in Mina Bronces, Chile, genommenen Platten entwickelte, fand er auf allen noch innerhalb der Strahlen der Korona ein eigentümliches, kometenartiges Gebilde, welches scheinbar durch einen Lichtstreifen mit dem Sonnenrande verbunden war. Der Zweifel über die Natur des Objektes wurde gehoben, als Prof. Schaeberle auf Ansuchen die Platten erhielt, welche zwei englische Expeditionen, die eine in Paza Luza in Brasilien, die andere in Fundium in Senegambien angefertigt hatten; auch diese zeigten dasselbe, aber gegen den Sonnenrand derartig verschoben, daß unzweifelhaft eine Bewegung von der Sonne weg in der Zwischenzeit zu erkennen war. Die Totalität trat nun in Paza Luza 73 Minuten später als in Mina Bronces und in Fundium wieder 82 Minuten später ein als in Paza Luza. Das Objekt war also unzweifelhaft ein Komet, von dem nun drei Beobachtungen zu drei verschiedenen Zeiten vorliegen. Dieselben reichen aus, sobald die Platten mit aller Schärfe ausgemessen sein werden, die Bahn des Kometen um die Sonne abzuleiten und es wird sich dann auch die Thatsache näher beleuchten lassen, warum der auf den Photographieen helle und große Komet nie direkt gesehen worden ist, was vorausgesetzt, daß sein Lauf so gerichtet war, daß er sich stets in unmittelbarer Nähe der Sonne hielt, die ihn dann überstrahlte. Es haben bereits bei einzelnen früheren Kometen die Rechnungen ergeben, daß ihre Bahn der Sonne so nahe kam, daß sie durch die Korona hindurchgingen, ohne dabei merkwürdigerweise den geringsten Widerstand zu erfahren. Beobachtet wurde dies aber zum ersten Mal hier, wo zufällig am gleichen Tage für uns der Mond die Sonne selbst abblendete, an dem ein großer Komet durch seine Sonnennähe ging. Auch am 16. Mai 1882 wurde während einer totalen Sonnenfinsternis ein Komet neben der Sonne, wenn auch in etwas größerer Entfernung gesehen und photographiert, der weder vorher noch nachher erblickt wurde, so daß es fast scheint, daß nicht selten Kometen die Sonne umkreisen, ohne daß je ein sterbliches Auge sie wahrnimmt.

* **Der sinkenden Inselwelt der Halligen** ist mit einem Male eine Aufmerksamkeit zu teil geworden, die hoffen läßt, daß dies Mal den Worten auch die That nachfolgen möge. Seit den sechziger Jahren ist in regelmäßiger Wiederkehr auf die kleinen Eilande hingewiesen worden, die der Westküste der Provinz Schleswig-Holstein vorgelegt sind, Trümmerreste des Festlandes und selbst mit dem Untergange bedroht, wenn der Staat sich nicht zu Schutzbauten aufrafft, zu denen die wenigen Bewohner der kleinen Inseln selbst außer Stande sind. Nur hier und da zeugt noch prächtiges Schnitzwerk an der Hausthür, daß auch hier einst Wohlstand geherrscht hat. Jetzt hat der Kaiser sich der Sache angenommen, und noch in diesem Monat wird der Minister der öffentlichen Arbeiten mit Wasserbautechnikern die Halligen bereisen. Es darf daher erwartet werden, daß schon in der nächsten Landtagssession Forderungen zum Schutze der Halligen in den Etat eingestellt werden. Es handelt sich hier um Arbeiten, die auch dem jetzigen Festlande zu Gute kommen werden, dessen Strand, wenn man anders das Meer sein Zerstörungswerk fortsetzen ließe, bald von demselben Schicksal bedroht sein würden, wie die Halligen selbst.

* Stettin, 12. Juni. Ein Bäckergeselle, welcher in verflossener Nacht einen Wachtposten thätlich angriff, wurde mit dem Kolben niedergeschlagen und, als er den Angriff erneuerte, mit dem inzwischen aufgepflanzten Bayonett totgestochen.

* Augsburg, 12. Juni. In der großen Zieglerschen Brauerei im benachbarten Friedberg ereignete sich ein schweres Unglück. Auf der Stätte des kürzlich daselbst ausgebrochenen Brandes erfolgte bei den Aufräumungsarbeiten ein Einsturz. Sechs Personen wurden verschüttet; zwei derselben konnten nur als Leichen herausgeholt worden, die vier übrigen sind schwer verletzt.

* Leipzig, 11. Juni. Bekanntlich hatte neulich die Strafkammer des Dortmunder Landgerichts den Redakteur der „Dortmunder Zeitung", Herrn Rudolf Berfen, zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt wegen grober Beschimpfung der katholischen Kirche durch den Roman „Unter den Dolomiten". Herr Berfen hatte gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht angemeldet. Dieselbe wurde heute verworfen. Damit wird das Urteil der Dortmunder Strafkammer rechtskräftig.

* Halle a. d. Saale, 12. Juni. Der Staatsanwalt setzt 1000 Mark Belohnung für die Ermittelung des Frauenmörders aus.

* Baierns Hauptstadt steht ungeachtet der Thatsache, daß in steigendem Maße über die durch jugendlich unvorsichtige Fahrer hervorgerufenen Unglücksfälle geklagt wird, während der gegenwärtigen Woche vollständig unter dem Zeichen der Radfahrertums. Zur internationalen Distanzfahrt von Mailand über den Brenner nach München sind 49 deutsche, österreichische, schweizerisch und italienische Teilnehmer angemeldet, darunter zehn, die bei der vorigjährigen Fahrt auf der um 9km kürzern und wegen ebenen Geländes viel weniger anstrengenden Strecke von Wien nach Berlin beteiligt gewesen sind. Am Montag den 11. Juli, morgens 7 Uhr, werden die Radfahrer in drei Gruppen von 20, 20 und 9 Mann und Zwischenräumen von je fünf Minuten aus dem Dorfe Rogoredo bei Mailand abfahren. Controlstationen, wo jeder Radfahrer die Zeit in sein Buch eintragen lassen muß, sind in Brescia, in Borgheito an der österreichischen Grenze, Salurn, Brixen, Brennerbad, Innsbruck, Wörgl und Rosenheim eingerichtet. Betreffs Länge der Strecke wechseln die Angaben zwischen 590 und 610km. Wer dieselbe innerhalb 35 Stunden zurücklegt erhält abgesehen von den vielen und verhältnismäßig hohen Preisen (der erste beträgt 1000 M.) ein goldenes Ehrenzeichen, während, wer später als nach 55 Stunden anlangt, überhaupt nicht mehr mitgerechnet wird. Man nimmt vielleicht etwas allzu optimistisch an, das die ersten Sieger schon am Dienstag Nachmittag gegen 3 Uhr, also nach bloß 32stündiger Fahrt beim Münchener Schützenhause eintreffen würden. Der schnellste auf dieser Strecke verkehrende Eisenbahnzug gebraucht 17 Stunden 35 Minuten. Die größte Schwierigkeit liegt im nächtlichen Uebersteigen der Centralalpenkette zwischen Bozen, wo die erstankommenden Teilnehmer gegen 7 Uhr abends erwartet werden, und Innsbruck, das frühestens gegen 3 Uhr morgens erreicht werden dürfte. Da Mailand 123m, der Brennerpaß 1325m und München 505m über dem Meeresspiegel liegt, so beträgt der Höhenunterschied beim Aufstieg 1202m und beim Abstieg 820m. Am steilsten geht es von Sterzing zum Brenner, nämlich auf bloß 14km Weges 412m hoch bergaufwärts. Zur Erleichterung ist nicht nur Maschinenwechsel und namentlich von Bozen an die Benutzung von Bergmaschinen mit kleinen Uebersetzungen gestattet, sondern es sind auch in Brescia, Castelnovo, Borghetto, Salurn, Bozen, Brixen, Sterzing, Brennerbad, Innsbruck, Wörgl und Rosenheim Erfrischungsstationen eingerichtet. Auch werden gefährliche, geländerlose Stellen und eine im Bau begriffene Brücke während der Nacht von Montag auf Dienstag erleuchtet. Ueberhaupt wird es allein schon wegen der zahlreichen „Schrittmacher" auf der ganzen Strecke keineswegs an Leben fehlen. Heute und morgen folgen dann Festlichkeiten und Preisverteilung und am Samstag zur Feier des 25jährigen Stiftungsjubiläums des Münchener Velocipedklubs ein Militärradwettfahren in Uniform.

* München, 12. Juni. Auf der Distanzfahrt Mailand-München ist Joseph Fischer mit 29 Stunden 34 Minuten als erster durchs Ziel gegangen. Die Leistung ist für Fahrer wie Maschine gleich rühmlich. Fischer für die 590,4 Kilometer lange Strecke auf einem Adlerfahrrad der Firma Klever, Frankfurt a. M., mit Dunlop-Pneumatikreifen, ohne die Maschine zu wechseln.

* Bern, 12. Juni. Es schneite in der letzten Nacht bis an den Fuß des Jura herab. Das ganze Jourthal (das Thal der Orbe im oberen Jura) liegt unter Schnee und ist in eine Winterlandschaft verwandelt. Gleiche Nachrichten kommen von allen Berggegenden. Im Oberland leidet das

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin.

II.

Die deutsche Landwirtschaft feiert auf der Ausstellung im Treptower Park wahre Ehrentage. Das Hauptverdienst an diesen Ehren fällt freilich der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu; aber auch die Industrie, die sich in den Dienst der Landwirtschaft gestellt hat, darf auf die Fortschritte und Erfolge ihrer Arbeit stolz sein, und hier ist es wiederum die deutsche Industrie, welche den Beweis liefert, daß sie die früher überlegene Industrie der Engländer und Amerikaner auch auf dem Gebiete der Landwirtschaftsmaschinen längst eingeholt hat. Die neuesten und erprobtesten Konstruktionen sind in vorzüglicher Ausführung von den hervorragendsten Maschinenbaumeistern und Fabriken ausgestellt, auch haben zahlreiche kleine Fabrikanten sich an der Ausstellung beteiligt. In beschränktem Umfange ist auch das Ausland mit hervorragenden Firmen vertreten. Wer nicht „Pferdeverstand" genug besitzt, um die Vorzüge der warmblütigen und kaltblütigen Schläge recht zu würdigen und wer dem Zucht- und Zugvieh kein besonderes Interesse abgewinnen kann, findet in der „toten" Ausstellung von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen Anregung genug. Nachdem nun auch die Verteilung der Preise stattgefunden, und die Sieger ihre Erfolge durch Tafeln und Inschriften vor ihren Ausstellungsplätzen kenntlich gemacht haben, hat auch der nichtsachverständige Teil der Ausstellungsbesucher einen bequemen Fingerzeig über Ansprüche und Maßstab, wie sie bei der Beurteilung des praktischen Wertes der Ausstellungsobjekte für die Landwirtschaft maßgebend gewesen sind.

Der Besuch der Ausstellung war am dritten und vierten Tage trotz des fast ununterbrochenen Regens ein sehr starker. Was frägt auch der abgehärtete Landwirt nach einem kleinen „Guß", zumal wenn er vorsorglich seinen Regenmantel mitgenommen hat? Am Freitag war die Ausstellung von 19152 zahlenden Personen besucht, am Samstag sind es gewiß nicht weniger gewesen, und am Sonntag hatte man sich auf einen „Massenbesuch" gerichtet, der freilich infolge des anhaltenden Regenwetters nicht ganz so stark ausfallen dürfte, wie man gehofft hat. Zu den Besuchern gehörte am Freitag auch der Reichskanzler Graf Caprivi, der Mann „ohne Ar und Halm", der damit bewiesen hat, daß er doch nicht so ganz ohne Interesse für die Landwirtschaft ist, wie die Landwirtschaftsbündler behaupten. In den Nachmittagsstunden des Samstags, in welchen das sämtliche preisgekrönte Vieh der Ausstellung für den ständlich erwarteten Besuch des Kaisers vorgeführt war, drängte sich eine nach tausenden zählende Menge von Ausstellungsbesuchern nach dem großen Festplatz. Wiederholt durch den Regen verscheucht, sammelte sie sich stets von Neuem, bis endlich gegen Abend die Hoffnung auf den Kaiserbesuch schwand.

Von der Größe der Ausstellung geben die Ziffern des Katalogs genauen Aufschluß. Zu Seiten des großen Festplatzes — sonst heißt dieser Teil des Treptower Parks der große Spielplatz — liegen die Stallungen für die Pferde. Von 39 Ausstellern sind 572 Tiere ausgestellt — aber was für Pferde! Edle warmblütige (Zuchtpferde) sind allein 378 zur Stelle, von denen einzelne mit 30000 Mark nicht zu hoch taxiert sein mögen.

Ostpreußen und die Provinz Schleswig-Holstein haben in der Pferdezucht Anspruch auf die erste Stelle. Wer Freude hat am Anblick schöner Pferde, hat auf der Ausstellung vollauf Gelegenheit, Studien zu machen, er kann hier Prachtexemplare sehen vom schwersten Kaltblüter bis zum leichten heißblütigen Renner. Die vielgerühmte ostpreußische Pferdezucht scheint ganz in Vollblutzucht aufzugehen. Ob es gerade ein Vorteil ist, wenn das gedrungene, zähe und flinke in Entbehrungen aller Art widerstandsfähige littauische Pferd verdrängt wird, und wenn an seine Stelle der anspruchsvolle englische Renner tritt, will uns doch einigermaßen zweifelhaft erscheinen. Auch bei den prächtigen nervigen Reit- und Wagenpferden aus Holstein macht sich schon ein lebhafteres Temperament und die Einmischung von englisch Vollblut bemerkbar, ebenso wie bei den Hannoveranern. Die praktischen Landwirte im Westen wollen, wie Jahr auf Jahr bei der Beratung des Gestüts-Etats im Abgeordnetenhause hervorgeht, von den warmblütigen Pferdeschlägen als Gebrauchspferde wenig wissen, und drängen deshalb darauf, daß mehr Rücksicht auf die Zucht kaltblütiger Schläge genommen wird. Die schweren kaltblütigen Pferde sind durch Ardenner, Belgier, Clydesdales und Schleswiger aus den verschiedensten Gegenden Norddeutschlands in prächtigen Exemplaren vertreten, u. a. in vier Landbeschälern des rheinischen Landgestüts Wickrath, die als Tiere rheinischen kaltblütigen Schlages im Katalog aufgeführt werden. Eine charakteristische Rasse bilden die Oldenburger Pferde, Tiere von großem, kräftigem Körperbau und von mittlerem Temperamente, aus denen man gute Arbeitspferde und ebenso elegante Kutschpferde machen kann. Die goldene Preismünze, welche die Gesellschaft der Züchter Oldenburger Kutschpferde gestiftet hat, einer der großen Ehrenpreise, ist dem Aussteller H. Rogge-Bockum zugefallen. Auch „königliche Dienstpferde" werden vorgeführt, eine Auswahl von 16 Remonten für die verschiedenen Arten militärischen Bedarfs, vom leichten Husarenpferd bis zum Artilleriestangenpferd.

Am reichsten beschickt ist die Ausstellung für Rinder, nämlich mit 1193 Tieren. Zur Beurteilung dieser Abteilung sind nicht weniger als 72 Richter erforderlich gewesen, die eine große und schwierige Arbeit zu bewältigen hatten. Diese Ausstellung sondert sich in drei große Unterabteilungen: Gebirgs- und Höhenschläge, Niederungsschläge und Shorthorns. Das meiste Interesse wendet sich bei den Ausstellungsbesuchern anscheinend den Gebirgs- und Höhenschlägen zu, namentlich den mächtigen Simmenthalern mit ihren verwandten Rassen, die der Katalog als „buntes Gebirgsvieh mit hellem Pigment" bezeichnet. Die Tiere sind nicht allein schön, sondern auch ertragreich. Es wird eine Kuh gezeigt, die nach einer mehrtägigen Kontrolle täglich 32 Liter Milch liefert, und 10 Liter Milch sollen 1 Pfund Butter ergeben. Nicht allein Bayern, sondern auch Baden, Elsaß-Lothringen, Schlesien und Posen sind in dieser Gruppe zahlreich und durch prächtige Exemplare vertreten. Schön ist auch das einfarbig rote Niederungsvieh, während die bunten deutschen Niederungsschläge in nicht minder prächtigen Exemplaren am zahlreichsten vertreten sind. Jeder Landesteil liefert seine besondere Zucht und angesichts der großen Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der ausgestellten Rassen dürfte es schwer sein, den richtigen und besten Typus für deutsches Rindvieh festzustellen.

Die Schafzucht ist in Deutschland nach Ausweis der Vieh-Statistik im Rückgange befindlich. Von 69 Ausstellern sind 816 Tiere zur Ausstellung gesandt worden. Auch der Landwirtschaftsminister v. Heyden hat die Schafausstellung beschickt und ist mit einer Prämie bedacht worden. Die beiden Richtungen bei der Schafzucht: Wollschafe und Fleischschafe treten deutlich hervor. 95 Schafe repräsentieren die Merinos (Kammwolle), 75 der Nummern repräsentieren den französischen, 20 den deutschen Kammwolltypus. Auf Tuchwolle sind 17, auf Stoffwolle nur 3 Nummern gezüchtet. Englische Fleischschafe sind in 29 Nummern ausgestellt. Unter den deutschen Schafen dominieren die ostfriesischen Milchschafe.

Auch die Ziege, die „Kuh des armen Mannes", ist auf der Ausstellung in nicht wenigen Exemplaren vertreten. Namentlich im Großherzogtum Hessen scheint die Ziegenzucht zur Zeit in Blüte zu stehen, da von den 77 Tieren 59 aus Hessen gekommen sind. Die Ziegenzüchter von Alzey, Pfungstadt und Vierheim haben die ihnen zuerkannte Auszeichnung wohl verdient.

Dicht bei der Ziegenausstellung finden wir die Ausstellung für Schäferhunde. Der Schäferhunds-Zuchtverein „Phylax" hatte 22 Hunde ausgestellt, von denen am Samstag Mittag 12 Stück bei einem Preishüten verwendet wurden. Die Schäfer waren dabei in ein Festgewand gekleidet, das wohl an die Schäfer-Idyllen à la Geßner erinnern sollte.

Die Schweine-Ausstellung liegt etwas versteckt, so daß manche Ausstellungsbesucher dieselbe übersehen haben werden. Bei dem fortdauernden Regenwetter war ohnehin auf den aufgeweichten Wegen „Schweinerei" genug. 62 Aussteller hatten 396 Schweine ausgestellt, wobei die englische Rasse — namentlich weiße Engländer — fast die Hälfte bildet. Besondere Klassen hatte man für das Meißener Schwein eingerichtet — warum, das wußte niemand zu sagen. Das münsterländer Schwein war in einzelnen Abarten vertreten; hoffentlich gelingt es dem neugegründeten Zuchtverein für das Ostmünsterland (oder ist der Titel „ostwestfälisch"?) die alte münsterländer Rasse und damit die vielgerühmten westfälischen Schinken wieder zu Ehren zu bringen!

Nun zu dem „lieben" Federvieh! Gänse, Hühner, Truthühner, Enten usw. machen durch ihre musikalischen Leistungen schon von weitem aufmerksam. Das vielstimmige Konzert ist jedoch nicht danach angethan, auf einen etwas nervös gewordenen Menschen eine besondere Anziehungskraft auszuüben, obwohl ein Zeitungsschreiber eigentlich für „Entenzucht" einiges Interesse haben sollte. Da wenden wir uns lieber dem „stummen" Fisch zu. Zu den lebendigen Ausstellungsobjekten zählen nämlich auch die in durchscheinend hellen Bassins sich tummelnden Wasserbewohner (Fische, Krebse und Schaltiere). In Musterexemplaren sind alle bekannteren Fischgattungen zu finden, selbstverständlich auch alle möglichen Anlagen und Apparate für Zucht und Fang dieser Tiere ausgestellt. Der Verein „Triton" hat sich um diese Ausstellung besonders verdient gemacht. Und wenn es den Fischen „so wohlig auf dem Grund" ist, so verdanken sie das der schönen Wasserversorgung von der Wasserversorgungsgesellschaft Soenderop u. Co. in Berlin, welche mit ihren Druckluft-Wasserhebern die Fischerei-Ausstellung mit klarem, gesundem Brunnenwasser versorgt.

Schließlich bleibt noch die Bienen-Ausstellung zu erwähnen — sie ist etwas stiefmütterlich bedacht, bietet aber für Imker und sonstige „Bienenväter" immer einiges Sehenswerte.

Damit sind wir mit der lebenden Ausstellung zu Ende, nun noch zur „toten" Ausstellung.

Vieh Not, der Dienst der Bergbahnen ist unterbrochen. In Bern fiel das Thermometer auf 5 Grad.

** Brüssel, 11. Juni. Die Kaiserin Charlotte, die Witwe des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko und Schwester des Königs Leopold, ist am 7. d. 54 Jahre alt geworden. Schon kurz nach dem tragischen Tode ihres Gemahles verfiel bekanntlich die bedauernswerte Kaiserin in unheilvolle Geistesgestörtheit. Bis vor etwa 15 Jahren wohnte sie auf dem Schlosse Tervueren bei Brüssel, und seitdem dieses Schloß abgebrannt ist, hat ihr König Leopold das etwa vier Stunden von der Hauptstadt entfernte Schloß Bouchout als Wohnsitz angewiesen. Zu der unheilvollen Geisteskrankheit ist in letzter Zeit eine allgemeines Abnehmen der Körperkräfte hinzugetreten, und die Kranke befindet sich in so hoffnungslosem Zustande, daß man stündlich ihrer Auflösung entgegensieht. Mit Ausnahme des Königs und der Königin empfängt die Kranke, in deren Umgebung sich nur eine einzige Hofdame befindet, keinerlei Besuch, und lebt überhaupt vollständig von der Welt abgeschlossen. Die tiefe Frömmigkeit, welche von jeher den Grundzug des Charakters der unglücklichen Fürstin bildete, kommt auch in ihrer Geistesnacht noch in rührender Weise zum Ausdruck; stundenlang kniet sie, mit dem Rosenkranze in der Hand, vor dem Altare ihrer kleinen Hauskapelle, und, wenn sich ein Tobsuchtsanfall einstellt, dann genügt es oftmals, daß auf dem Harmonium ein einfaches Kirchenlied gespielt wird, um sie vollständig zu beruhigen.

< Madrid, 11. Juni. Die religiösen Orden auf den Philippinen-Inseln. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, mit dem Vatikan in Unterhandlung zu treten betreffs Aufrechterhaltung ihrer Patronats- und Souveränetätsrechte über die auf den Philippinen ansässigen Ordensgesellschaften. Die Bulle Leos XIII., welche diese Rechte den in Rom residierenden Oberen der betr. Orden überträgt, hat Anlaß zu einem Konflikte gegeben, und die drei von ihren Kollegen mit Prüfung der Frage beauftragten Minister haben einstimmig entschieden, daß die Protektorats- und Patronatsrechte über diese Orden Spanien zugehören und daß mit dem Vatikan Unterhandlungen behufs Annullierung der diesbezüglichen Bulle eröffnet werden sollen. Man mißt dieser Frage eine ziemlich große Wichtigkeit bei wegen der Gefahr, die damit verbunden wäre, in einer Kolonie, wo die religiösen Körperschaften sehr großen Einfluß besitzen und sogar gewisse öffentliche Aemter bekleiden, die Ausübung einer fremden Souveränetät zu gestatten. Anderseits möchte man vermeiden, daß die ziemlich bedeutenden Einkünfte dieser Ordensgesellschaften nach Rom geschickt werden, ohne daß Spanien irgend welchen Vorteil davon hätte. Den Anlaß zu dieser Frage scheint ein Erlaß des ehemaligen auswärtigen Ministers Fabré gegeben zu haben, der die Ordensgesellschaften auf den Philippinen ermächtigte, über ihre Einkünfte nach freiem Ermessen zu verfügen.

* Ein neuer Rekord. Die Frankfurter Kl. Pr. schreibt: Der Küchen-Chef eines Restaurants in der Nähe des Frankfurter Opernhauses hat einen Rekord geschaffen, nämlich einen Huhn Rekord. Das ist ein Faktum, das in unserer rekordreichen Zeit zur öffentlichen Kenntnis gebracht zu werden verdient, was hiermit geschieht. Der Chef wettete nämlich mit einem Kollegen, er werde innerhalb zehn Minuten ein Huhn schlachten, rupfen, braten, tranchieren und essertig auf die Tafel bringen. Er brauchte aber, wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, nur die Hälfte Zeit: in zwei Minuten war das Huhn geschlachtet, gerupft und ausgenommen, in weiteren drei Minuten gebraten und tranchirt. Der Huhn-Rekord beträgt also 5 Minuten, oder nach genauester Bestimmung 5 Min. 6⅘ Sek. Ehre, dem Ehre gebührt! Ein dreifaches "Gut Huhn" der Kochkunst!

* Einjährig-Freiwilliger und Lieutenant der Reserve. In der Haupt- und Residenzstadt eines kleinen Herzogtums ereignete sich jüngst folgende ergötzliche Geschichte. Bäckermeister F., ein tüchtiger Mann seines Faches, suchte für sein Geschäft zu Ostern einen Sohn rechtlicher Eltern als Lehrling. Ein biederer Tischlermeister W. kommt denn auch mit seinem vor kurzem konfirmierten Sohne und stellt ihn dem Bäckermeister vor. Da diesem der junge Mann soweit ganz gut gefällt, werden beide Parteien bald einig. Der Vater ist mit seinem Sohne schon dabei, sich zu empfehlen, als ihn der Bäckermeister noch einmal zurückruft: „Noch einen Augenblick, Herr W., nur der Ordnung halber möchte ich noch hinzufügen, daß ich natürlich als selbstverständlich voraussetze, daß Ihr Sohn im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ist?" — „Nein," entgegnete hierauf höchlich erstaunt der Vater, „das Einjährige hat mein Junge nicht!" — „Ja, dann mein Lieber, kann ich Ihren Sohn leider nicht gebrauchen; meine Lehrlinge müssen Bildung haben!" Sprach's und bekomplimentierte die sehr verdutzt dreinschauenden Beiden zur Thür hinaus. Abends erzählt der Tischlermeister die Geschichte am Stammtisch, und es erregt die Ueberhebung des Bäckermeisters allgemeine Entrüstung. Einer der Anwesenden, Herr B., beschließt, dem übermütigen Herrn F. eine kleine Lektion zu erteilen. Am anderen Morgen macht er sich mit seinem Sohne auf den Weg zum Bäckermeister F. Dieser empfängt sie sehr freundlich und ist auch bereit, den jungen Mann als Lehrling in sein Geschäft aufzunehmen. „Selbstverständlich hat er doch den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst?" — „Natürlich hat er den." — „Na ja, das ist schön; also, junger Mann, Sie sind engagiert, in acht Tagen wird angetreten." Vater und Sohn haben sich bereits vom Bäckermeister verabschiedet, da kehrt der erstere noch einmal um: „Ach, noch eins, Herr F., als selbstverständlich setze ich natürlich voraus, daß Sie Lieutenant der Reserve sind?" — Herr F. macht ein nichts weniger als geistreiches Gesicht und verneint die Frage. — „Ja, mein lieber Herr," entgegnet darauf achselzuckend Herr B., „dann thut es mir wirklich leid, in diesem Falle kann ich meinen Sohn nicht bei Ihnen in die Lehre geben!" Herr Bäckermeister F. soll jetzt auch Lehrlinge gebrauchen können, welche nicht den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen.

* Man muß sich zu helfen wissen. Balabregue, der bekannte Pariser Possendichter, befand sich eines Abends auf den äußeren Boulevards, als es heftig zu regnen anfing; er sprang in eine Droschke. Unterwegs merkte Balabregue, daß er seine Börse vergessen hatte. Was nun? Am Bestimmungsort angelangt, stieg er aus und sagte ruhig zu dem Kutscher; „Bitte, geben Sie mir ein Streichholz, ich habe ein Zwanzigfrankstück im Wagen fallen lassen." Kaum waren diese Worte gesprochen, als der Kutscher seinem Pferde einen gewaltigen Peitschenhieb versetzte und das Gefährt im Galopp hinter der nächsten Ecke verschand.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

⊙ **Berlin,** Mittwoch, 13. Juni. Die Kommission für Arbeiterstatistik tritt am 23. Juni unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Rottenburg wieder zusammen. — Nach einer neuerdings ergangenen Verfügung des Kultusministers sollen die Vorschulen an den höheren Lehranstalten eingehen, falls ihre Unterhaltungskosten nicht durch die Schulgelder gedeckt werden.

Wie das „Berl. Tagebl." wissen will, ist man in hohen Reichsbeamtenkreisen dem Gedanken der Schaffung eines vollständigen, vom Reichskanzler völlig unabhängigen Reichsfinanzministeriums, die in jenen Kreisen als Vorbedingung für ein Gelingen der Reichsfinanzreform gelten soll, eifrig näher getreten.

∼ **Wien,** Mittwoch, 13. Juni. Dem zur Audienz berufenen Grafen Csecontics, Szapary, Granz Czichy und Festetics versicherte der Kaiser, daß keine Pression auf ihre Ueberzeugung in der Civilehevorlage ausgeübt werden soll. Die Opposition im Magnatenhause rechnet mit einer Majorität von 30 Stimmen auf eine abermalige Ablehnung der Civilehevorlage.

†† **Rom,** Mittwoch, 13. Juni. Die Kammerauflösung scheint bevorzustehen, da die Regierung die Vorbereitungen zu den Neuwahlen bereits trifft. Die Auflösung soll jedoch erst verfügt werden, wenn die Kammer fortfährt die etwas abgeänderten Finanzprojekte Sonninos abzulehnen.

)(**London,** Mittwoch, 13. Juni. Die Verhandlungen zwischen dem Minister des Innern und den Bergarbeitern Schottlands scheinen vollständig gescheitert, letztere kündigen für den 25. Juni den Ausstand von 70 000 Mann aufs neue an.

** **Madrid,** Mittwoch, 13. Juni. Der spanische Minister teilt mit, daß in einer großen Anzahl von Moscheen die von den Truppen vorgenommene Proklamation Abdul-Aziz zum Scherif von den religiösen Behörden gutgeheißen wurde. Nur in den Gebieten von Fez, Tatoman, Rabah und jenseits des Atlas befürchtet man Unruhen, da der Sultan diese Völker vor Kurzem streng gezüchtigt. — Der Marine- und der Kriegsminister haben nach dem Süden Spaniens Befehl gegeben, die Truppen und die Kriegsschiffe für alle Fälle bereit zu halten. Die Kommandanten der besten Plätze an der marokkanischen Küste haben Anweisung erhalten, auf ihrer Hut zu sein und die größte Vorsicht zu gebrauchen. Von Cadix gingen bereits zwei Kriegsschiffe nach Tanger, deren Oberbefehl dem Ministerresidenten von Spanien in Tanger übertragen ist.

Neuß, 13. Juni. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleine, 14,10, 1. Qual. engl. Aussaat 13,60, 2. Qual. 13,10. Roggen, 1. Q. 11,50, 2. Qual. 10,50. Hafer 15,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Abeel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 50,—. Roggenstroh 21,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 44,00, Rüböl faßweise 45,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 98,00. Kleien per 50 Kilo. 4,40

Köln, 12. Juni. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,50—15,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M 11,50—12,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,50 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr. Heu M. 8,00—10,00, Roggenstroh 4,50, Weizenstroh 4,00 die 100 Kil.

Köln, 12. Juni. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 400 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 74, 2. Sorte 70, 3. Sorte 66; 450 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 64, 2. 60, 3. 56; 50 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 62, 2. 58, 3. 54; 700 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 56, 2. 53, 3. 49 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft langsam, prima Ochsen gesucht; etwas Ueberstand.

Düsseldorf, 13. Juni. Rheinst. 2,52 + 0,24. Wind NW Therm. + 9. Barom. 27—10.

Mannh., 12. Juni. 4,40 — 0,04	Coblenz, 12. Juni. 2,50 + 0,13
Mainz, 12. Juni. 1,65 + 0,10	Trier, 12. Juni. 0,61 — 0,09
Bingen, 12. Juni. 2,13 + 0,13	Köln, 12. Juni. 2,42 + 0,14
Caub, 12. Juni. 2,38 + 0,14	Ruhrort, 12. Juni. 1,72 + 0,04

Trauerhüte
Crêpe, Hut- u. Armflor
stets in großer Auswahl vorrätig 470
in der Modehandlung von
Henry Lenaerts,
41 Schadowstraße 41.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1725 eingetragen die offene Handels-Gesellschaft in Firma „**Bente & Co.**" mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschafter sind die Kaufleute **Albert Bente** und **Carl Picard** in Düsseldorf. Die Gesellschaft hat am 7. Juni 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben nur der Kaufmann **Carl Picard** berechtigt.

Düsseldorf, den 9. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3351, woselbst vermerkt steht die Firma „**Prinz & Engels**" hier und als deren Inhaber der Ingenieur **Mathias Prinz** hierselbst, folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Peter Hubert August** genannt **Paul Obladen** zu Düsseldorf ist in das Handels-Geschäft des **Mathias Prinz** als Handelsgesellschafter eingetreten und es ist die hierdurch entstandene, die Firma „**Prinz & Engels**" fortführende Handels-Gesellschaft unter Nr. 1724 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Unter letzterer Nummer wurde noch vermerkt, daß die Gesellschaft am 1. Juni 1894 begonnen hat und zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt ist.

Düsseldorf, den 7. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 82, woselbst eingetragen steht die Aktien-Gesellschaft in Firma „**Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein**" hier folgendes vermerkt:

Der Direktor **Eduard Finmann** ist mit dem 1. Juni 1894 aus der Direktion ausgeschieden. Laut notariellen Protokolls der General-Versammlung der Aktionäre vom 11. April 1894 hat der Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 17. März 1894, vom 1. Juni 1894 ab den seitherigen Direktor **August Kranz** hier zum ersten Direktor und den Ober-Ingenieur **Carl Dietze** hier zum zweiten Direktor mit Titel und Funktion eines technischen Direktors ernannt, sowie den Ober-Ingenieur **Wenzel von Rolf** zu Düsseldorf zum stellvertretenden Direktionsmitgliede gewählt.

Düsseldorf, den 7. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Ein braver Junge als 659
Bäcker-Lehrling
gesucht. **Nordstraße 77.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 82, woselbst eingetragen steht die Aktien-Gesellschaft in Firma „**Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein**" hier folgendes vermerkt:

Der Direktor **Eduard Finmann** ist mit dem 1. Juni 1894 aus der Direktion ausgeschieden. Laut notariellen Protokolls der General-Versammlung der Aktionäre vom 11. April 1894 hat der Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 17. März 1894, vom 1. Juni 1894 ab den seitherigen Direktor **August Kranz** hier zum ersten Direktor und den Ober-Ingenieur **Carl Dietze** hier zum zweiten Direktor mit Titel und Funktion eines technischen Direktors ernannt, sowie den Ober-Ingenieur **Wenzel von Rolf** zu Düsseldorf zum stellvertretenden Direktionsmitgliede gewählt.

Düsseldorf, den 7. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Jeder Herr,

der einen eleganten, bequemen und sehr haltbaren Stiefel kaufen will, wird gebeten, unseren beliebten Stiefel Nr. 103 zu versuchen. Wir führen denselben mit englischen Absätzen, aufgesteppter Kappe, mit Ia. Wichsslederbesatz, unter Garantie der Haltbarkeit.

Das Paar kostet nur M. 8,50.

E. Juppen Nachf.,
Elberfelderstraße 8.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 6. Juni. Henr. Marg., T. d. Schneiderm. Jak. Berres, Gerresheimerstr. Den 8. Karol. Wilh. Ida, T. d. Fabrikarb. Ed. Gries. Becherstr. Den 11. Ant. Hub. Matth., S. d. Fabrikarb. Wilh. Glamann, Ahnfeldstr. Den 8. Jos. Hrch. Rud., S. des Eisenb.-Betr.-Sekr. Komr. Scheid, Lorettostr. Viktor Jos. Franz, S. d. Bäckers Alb. Prigge, Derendorferstr. Den 9. Maria Anna Emilie, T. d. Schlossers Wilh. Rose, Palmenstr. Den 10. Maria, T. d. Kutsch. Wilh. van den Brandt, Erkratherstr. Anton Peter Hub., S. d. Fabrikarb. Peter Balg, Fürstenwall. Adele Henriette Hub., T. d. Fabrikarb. Wilh. Mertens, Nordstr. Den 7. Anna Kath., T. d. Fabrikarb. Hrch. Elsing, Hildenerstr. Den 8. Joseph Peter, S. d. Ziegelbr. Jos. Wennmacker, Corneliusstr. Den 9. Otto Karl Jos., S. d. Fabrikarb. Wilh. Dicker, Bachstr. Michael Jos. Hub., S. d. Maur. Joh. Freckmann, Bandelstr. Den 10. Ed. Karl, S. d. Fabrikarb. Otto Boywitt, Augustastr.

Den 7. Juni. Wilhelm. Ernest., T. d. Stallmstrs Ernst Möbius, Erkratherstr. Den 9. Franz Wilh. Jos., S. d. Maur. Joh. Cremer, Kasernenstr. Den 10. Marg. Joh. Hubert., T. d. Schlossers Joseph Bonhoff, Ackerstr. Den 9. Ernst Ant. Karl, S. d. Kaufm. Joh. Kühnen, Königs Allee. Karl, S. d. Schuhm. Jos. Stürmann, Herzogsstr. Den 6. Gertr. Kath. Regina, T. d. Schneiders Diedrich Schürmann, Immermannstr. Den 10. Bertha Paulina Anna, T. d. Schmiedes Ernst Berghaus, Fährstr. Den 6. Kath. Augusta, T. d. Postsekretärs Frdr. Geyer, Gneisenaustr. Den 9. Hermann Karl, S. d. Stuckat. Karl Claßen, Bandelstr. Den 11. Hrch. Karl, S. d. Fabrikarb. Hrch. Battefeld, Mörsenbroich. Den 7. Ewald Otto, S. d. Schrein. Rud. Kemper, Bilker Allee. Den 4. Maria, T. d. Fabrikarb. Matth. Piel, Oberstr. Den 9. Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Jos. Reetz, Kölnerstr. Den 8. Wilh. Hrch. Roch., S. d. Fuhrm. Wilh. Zimmermann, Düsselthalerstr.

Gestorbene.

Den 10. Juni. Martha Sistig, 5 J. 3 M., Josephsplatz. Joh. Joisten, Fuhrunternehmer, 55 J., Ehem., Wehrhahn. Franz Müller, Musiker, 65 J., Ehem., Friedensstr. Erich Schrattenholz, 1 J. 1 M., Franklinstr. Den 9. Albert Hasenclever, Fabrikbesitzer, 51 J., led., Reichsstr. Den 10. Hermine Späth, geb. Plathner, 26 J., Ehefr., Rosenstr. Maria Kassel, 2 M., Collenbachstr. Den 11. Elis. Seekirchen, 1 M. 15 T., Markenstr. Anna Blomenröhr, geb. Berger, 32 J., Ehefr., Bandelstr. Den 9. Maria Spantz, 2 J. 9 M., Ritterstr. Den 10. Emilie Hillebrand, geb. Nippel, 34 J., Ehefr., Ellerstr. Elis. Sauer, 8 T., Thalstr. Den 9. Hrch. Wehnes, Sattler, 23 J., led., Brückenstr. Den 11. Rob. Korbmacher, 2 J. 10 M., Münsterstraße. Franz Gottschalk, 4 M., Ratingerstraße.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstraße 2. u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Ein
Stellmacher-Gehülfe
gesucht bei **Joseph Schick,**
818 Düsseldorf-Mörsenbroich.

Mädchen vom Lande, welches Liebe zu Kindern hat, in einem bürgerlichen Haushalt gesucht. Näh. in der Exped. dieses Blattes. 772

Endgültig am 21. und 22. Juni cr. schon Ziehung der
375 000. Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M. 90 000.
Geldgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000, 2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500, 50 mal 600, 100 mal 300, 200 mal 150, 1000 mal 60, 1000 mal 30, 1000 mal 15 M.
Weimar-Lotterie, Ziehung bestimmt vom 16. bis 18. Juni cr.,
per Los 1 M., 11 Lose 10 M. Hauptgewinne M. 50000, 20 000, 10 000, 5000 2c.
Lotterie des Helenen-Kinderheim Pyrmont, Zieh. am 11. u. 12. Juli c. per Los 1 M., 11 Lose 10 M.
M. 40 000 Hauptgew. M. 10 000, 3000, 2mal 1000 2c. 2c. bar.
Liegnitzer Kirchenlose à 1 M. — **Detmolder Pferdelose** à 1 M.
Frankfurter Pferdelose à 1 M. — **Rote Kreuzlose** à 3 M.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Arbeiter-
Kleider-Fabrik
von
C. Spengler.
Der Einzelverkauf meiner selbstgefertigten Fabrikate geschieht vom 15. Juni c. ab zu Fabrikpreisen in meinen Detailgeschäften:
Bilk,
19 Bilker Allee 19.
Oberbilk,
254 Kölnerstrasse 254.
Die bisher von anderen Fabriken bezogenen Waren gebe weit unter Selbstkostenpreis ab.

Bezüglich meiner Thätigkeit zum radikalen Vertilgen von Kakerlaken, Wanzen, auch **Ratten und Mäusen** stehen mir hunderte Beglaubigungs-Referenzen zur Seite, u. a. Städt. Behörden Düsseldorf's, als auch Privaten von hier, Herrn Bauunternehmer und Architekt Eitel, Café Central, Konditorei und Café Dierdorf, Esser, Stadtbrückchen und hunderte andere. **Clemens Schön,**
geprüfter Kammerjäger, Bahnstr. 10.
Bestellungen und Anfragen schriftlich. 603

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gemäß § 5 der Begräbnis-Ordnung vom 8. Mai d. J. die beiden alten Friedhöfe an der Golzheimer Insel und an der Schloßstraße mit dem 1. Juli d. J. geschlossen werden. Indessen soll denjenigen Personen, welche vor Erlaß des Regulativs vom 29. Oktober 1878 Erbbegräbnisse auf den beiden genannten Friedhöfen erworben haben, bezw. ihren nutzungsberechtigten Erben vorläufig noch gestattet sein, diese Erbbegräbnisse ordnungsmäßig innerhalb der Grenzen der in den Erwerbsurkunden gegebenen Bestimmungen zu benutzen.

Ferner wird an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß das Ausgraben, Ueberführen und Wiederbeerdigen von Leichen, welche auf den bezeichneten Friedhöfen in Erbbegräbnissen beerdigt sind und nach einem der anderen städtischen Friedhöfe überführt werden sollen, **beim Umtausch** der betreffenden Grabstellen gegen solche auf den sonstigen städtischen Friedhöfen, gebührenfrei für Rechnung der Stadt erfolgt, wenn der Antrag auf Ueberführung längstens bis 31. März 1897 gestellt wird. Diese Anträge werden auf dem Rathause Stube 33 entgegen genommen.

Endlich wird das Publikum hierdurch auf eine mit dem 1. Juli d. J. eintretende Aenderung in den Begräbnisklassen hingewiesen. Von diesem Tage ab bildet die 3. Klasse zwei Abteilungen und erhalten die Pferde in der Klasse 3a schwarzen Behang, wohingegen in Klasse 3b blanke Pferde gestellt werden. Die Preise hierfür sind aus dem demnächst zur Veröffentlichung kommenden Tarife zu ersehen.

Düsseldorf, den 9. Juni 1894.

Der Oberbürgermeister: **Lindemann.**

Suche für meine Tochter aus guter Familie (18 J. alt), in allen Zweigen des Haushalts u. Handarbeit gut angeleitet, in einem besseren Hause
Stelle
zur weiteren Ausbildung ohne gegenseitige Vergütung auf August oder Sept. Fam.-Anschl. gewünscht.
Näh. in der Exped. d. Bl. 811

Ein katholisches
Dienstmädchen für sof. aufs Land gesucht.
Gute Zeugnisse erforderlich.
815 Volmerswerth 18.

Augustinus-Verein
zur Pflege der kath. Presse.
Ein im **Annoncen-Wesen** erfahrener **Buchhalter** wird gesucht. Abschriften der Zeugnisse einzusenden, Gehalts-Ansprüche und Termin des möglichen Eintrittes anzugeben unter Nr. 100 an den General-Sekretär **Jordan** in Crefeld.

Goldwaaren
Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.
Joseph Sporrer,
9 Schadowplatz 9. Juwelier, 9 Schadowplatz 9.

Eden-Theater.
Nur noch diese Woche nachstehende Sehenswürdigkeiten.
Heute Mittwoch:
2 Monstre-Vorstellungen.
Nachmittags: 4 Uhr. Abends 8 Uhr.
Familien-, Schul- und Kinder-Vorstellung.
Schüler und Kinder halbe Preise.
In der Zwischenpause: Gratis-Präsent-Tombola hocheleganter Gegenstände.
Haupt-Präsent: Eine Stutz-Uhr.
Jeder Besucher erhält Präsent-Nummern an der Kasse.
Anglo amerik. Gesellschaft
! The Luri-Luri ! Gazella-Compagnie,
Grotesquetänzer, Hochspringer, Knockabouts.
Fisch-Mensch Kolling aus San Franzisko.

Dr. Faust's Leben, Thaten u. Höllenfahrt. Geister- und Gespenster-Citationen.
Die schwebend singenden Engelsköpfe.
Phantastische Scene mit Gesang.
Magneta! Das Wesen aus dem magnetischen Reiche.
Die Märchen und Wunder des Weltalls.
Neue Abwechselungen. Dargestellt von Direktor **Schenk.**
Morgen, abends 9½ Uhr:
Konkurrenz-Wettkanchen
zwischen dem Fisch-Mensch Mstr. Kölling und **Herrn Nikolaus Schröder,**
Zollstraße 8.
Prämie für Dauertauchen 300 Mark, für Nachahmung der Experimente unter Wasser 200 Mark.
Die Silhouetten des Teufels.
Zum Schluß: Die letzten Minuten des Zauberers und der Sturz in den Höllenrachen.

Eden-Theater-Anzeige.

Durch den ungemein zahlreichen Besuch meines Theaters und um den vielfachen Wünschen nachzukommen, sehe ich mich veranlaßt, den **Vorstellungs-Cyklus** noch auf weitere 14 Tage auszudehnen.

Während **meines noch hiesigen kurzen Aufenthaltes** wird es stets mein Bemühen sein, durch Engagement **hervorragender Kunstspecialitäten** — Künstler und Künstlerinnen — die **möglichste Abwechselung** zu bieten, so daß die Vorstellungen bis zum Schlusse der Saison stets **interessante** bleiben werden.

Indem ich einem hochverehrten Publikum für das stete Interesse an meinen Vorstellungen den besten Dank sage, sehe ich auch fernerhin einem zahlreichen Besuche entgegen. Mit vorzüglichster Hochachtung

B. Schenk, Direktor.

Bekanntmachung der Handelskammer.

Von dem Bundesrate ist in der Sitzung vom 4. ds. Mts., § 269 der Protokolle, beschlossen worden, daß die am 25. Monatstage fälligen Branntweinsteuer-Vergütungsscheine, wenn dieser Tag ein Sonn- oder ein Feiertag ist, schon am vorhergehenden Werktage durch Barzahlung eingelöst oder auf gestundete, zu demselben Zeitpunkte fällig werdende Branntweinsteuer aller Art in Anrechnung genommen werden können und daß die Anrechnung der fälligen Branntweinsteuer-Berechtigungsscheine in gleicher Weise stattfinden kann.

Düsseldorf, den 11. Juni 1894.

Die Handelskammer.

Grundstück

in der Nähe von Kaiserswerth im Ganzen 9 Morgen groß, mit Haus, Stallung, Scheune, Ackerland, Garten 2c. auf 6 Jahre zu verpachten. Daselbst sind die überflüssigen Ackergeräte zu verkaufen.
733 **Heinrich von Holtum**
in Bockum Nr. 12 am Rhein.

Unterhaus gesucht,

3—5 Räume und 1 bezw. 2 Mansarden in ruhigem geschlossenem Hause von kleiner Familie, 3 Personen. Hübsch angelegter Garten unerläßlich.
Nur Offerten mit genauer Preisangabe und Beschreibung bitte einzureichen unter E K. 750 an die Expedition dieses Blattes. 777

Heute und folgende Tage:

Seiden-Verkauf

Unerreicht billige Preise.

der neu eingetroffenen
Reste u. Coupons
in schwarzen und farbigen Seidenstoffen, Foulards, Pongés, Quadrillés, Surahs, Changeants, Grisailles etc.
für Kleider, Blousen und Besatz.
Frankenberg's
erstes
Special-Reste-Geschäft
Graben- u. Kasernenstr.-Ecke.
Verkauf 1. Etage.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 14. Juni 1894:
KONZERT
des Städt. Orchesters,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres Abonnement** an der Kasse.

Floragarten.

Donnerstag, 14. Juni 1894, abends 8 Uhr:
Grosses
Militär-Konzert.

H. Stick's Sommer-Theater,

2 Poststraße. **Poststraße 2.**
Mittwoch, den 13. Juni 1894:
Zweites Auftreten des Frl. **Irma Forst** u. des Hrn. **Karl Richter.**
Zum 1. Male: **Papageno.** Zum 1. Male:
Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kneisel. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Sperrsitz 1.—3. Reihe 2 M., 4.—8. Reihe M. 1,10, I. Platz 70 Pfg., Parterre 50 Pfg., Galerie 30 Pfg. Militär und Schüler Parterre 40 Pfg. Dutzendkarten: Sperrsitz (1.—3. Reihe) à 20 M., Sperrsitz (4—8. Reihe) à 10 M., I. Platz à M. 7,50 sind in den Cigarren-Handl. der Herren Lind u. Winterfeld, Elberfelderstr. 5, Oststr. 109, Schadowstr. 25, Wilh. Mörs, Königs-Allee 28, A. Kusserow, Kasernenstraße 33, zu haben.

Zoologischer Garten.

Ordentliche
General-Versammlung
Donnerstag, den 28. Juni ds. Js.,
nachmittags 6 Uhr,
im Restaurationslokale des Zoologischen Gartens.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung.
3. Antrag auf Erteilung der Decharge.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Ergänzung des Aufsichtsrates.

Bilanz, Gewinn- und Verlust-Konto und Bericht liegen von heute ab zur Einsicht der Aktionäre in der Kasse auf.
Die Vollmachten für die General-Versammlung, **welche mit dem gesetzlichen Stempel von Mark 1.50 versehen sein müssen,** sind bis **spätestens Mittwoch, den 27. Juni, abends 6 Uhr,** dem Kassierer des Zoologischen Gartens einzureichen.
Später eingereichte Vollmachten bleiben unberücksichtigt.
Die Ausgabe der Stimmzettel erfolgt am Tage der General-Versammlung von 5—6 Uhr im Restaurations Lokal gegen Rückgabe des den Aktionären vorher zugehenden Einladungsschreibens.
Düsseldorf, den 13. Juni 1894.
Zoologischer Garten.
Dr. F. Schoenfeld. Louis Plümacher.

Tabakraucher!

werden in
ihrem eigenen Interesse
darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer

H

Pfeife Marke

nur **eine** Mutzpfeife

enthalten ist und **jedes Paket** aus unserer Fabrik diese **Schutzmarke enthalten muß.**
Henric's Oldenkott **senior** & Cie.
aus Amsterdam,
seit 1838 in **Rees am Rhein,**
Tabak- und Cigarren-Fabriken. 259
Allein-Vertreter für **Düsseldorf** und **Umgegend**
Joseph Worring, Königs-Allee 25.

Deutscher Privatbeamten-Verein.

Einigkeit macht stark

Zweigverein Düsseldorf.
Donnerstag, den 14. Juni c., abends 8½ Uhr:
Ordentliche
Monats-Versammlung
im Vereins-Lokale
Restaurant Giesen, Jacobistr. 14, 1. Etage.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Schulbau-Vergantung

in Benrath.

Die zum Bau einer 2. Klasse nebst Lehrerwohnung an der ev. Volksschule hier erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen in einzelnen Losen wie solche nachstehend aufgeführt sind,

am Montag, den 18. Juni cr., vormittags 9½ Uhr,
im Bürgermeisterei-Lokale hierselbst

öffentlich vergantet werden.

Los Nr. 1:	Erd- u. Maurerarbeiten,	veranschlagt zu	7296 M.	47 Pfg.
„ 2:	Verputzarbeiten . . . „	„	1054 „	83 „
„ 3:	Zimmererarbeiten . . „	„	1462 „	69 „
„ 4:	Schreinerarbeiten . . „	„	2925 „	00 „
„ 5:	Dachdeckerarbeiten . . „	„	633 „	04 „
„ 6:	Klempnerarbeiten . . „	„	274 „	32 „
„ 7:	Schmiede- u. Schlosserarbeiten „	„	568 „	66 „
„ 8:	Glaser u. Anstreicherarbeiten „	„	749 „	05 „
			14 964 „	06 „

Unternehmungslustige werden hiermit zu dem vorgedachten Termine mit dem Hinzufügen eingeladen, daß Zeichnungen, Kosten-Anschlag und Bedingungen auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte zur Einsicht offen liegen.
Benrath, den 7. Juni 1894.
Der Bürgermeistereiverwalter:
Leven.



Unserm altverehrten Stammwirte und Mitgliede, Herrn
Anton Vogels
u. seinem Sohne Anton,
sowie unserm langjährigen Mitgliede, Herrn
Anton Vogels II
die
herzlichsten Glückwünsche
zum heutigen Namensfeste.
Gewidmet
von der 1. Grenadier-Compagnie, Flingern.







Carl Padberg, Bankgeschäft,

2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr.
An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Koupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.
Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit.
Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Gras-Verkäufe

zu Hamm und zu Urdenbach.

Auf Anstehen der unterzeichneten Verwaltung sollen:

1. Am Freitag, 15. Juni cr., nachm. 2 Uhr,
zu **Hamm** im Lokale des Wirtes **Möhler:**
Das Gras (1. Schnitt) von 69 Parzellen, Wiese à 1 Morgen auf Carl-Theodor-Insel bei Hamm (Düsseldorf) vor Herrn Notar **Coninx** zu Düsseldorf.

2. Am Samstag, 16. Juni cr., nachm. 2 Uhr,
zu **Urdenbach** im Lokale des Wirtes **Fritz Vetter:**
der diesjährige Grasaufwuchs von 108 Parzellen Wiese à 1 Morgen auf dem Urdenbacher Ward und von dem 1 Morgen 126 Ruten großen Wiesengrundstücke genannt das „Sandbachs-Stück" bei Urdenbach (Benrath)
vor Herrn Notar **Jüssen** zu Benrath, auf Kredit gegen Bürgschaft öffentlich verkauft werden. 719
Bonn. **Freiherlich von Diergardt'sche Verwaltung.**

J. Hüllstrung & Cie.,

Kohlen-Groß- und Kleinhandlung,
Berger-Allee 7.
Gegründet 1860. **Fernsprech-Anschluß 488.**

Am mit dem noch sehr reichhaltigen

Stoff-Lager

baldigst zu räumen, werden von heute ab auch
Mass-Anzüge
zum selbstkostenden Preise unter Garantie angefertigt
im
Total-Ausverkauf
wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts bei
Theodor Schneider,
Herren-Konfektions- und Maß-Geschäft, 202
Bolkerstrasse 27, Ecke der Capuzinergasse.

Wieder zurück!

Dr. Sechtem,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden,
Bismarckstrasse 2a,
Ecke des Königsplatzes.
Telephon Nr. 1032. 634

Dr. Dickmann,

Specialarzt
für Haut-Krankheiten,
Elisabethstr. 19. 803



Dürkopp Fahrräder

sind allen voran!
Allein-Verkauf für Düsseldorf und Umgegend
nur bei
Carl Ohm,
Mechaniker,
Eing. Königsplatz. **Bismarckstr. 2,** Eing. Königsplatz.
NB. Reparaturen prompt und billig. 775



Th. Schumacher,

9 Elberfelderstr.,
Fabrikation



Hof-Juwelier,

Elberfelderstr. 9,
und Lager
von feinen
Juwelen, Gold- u. Silberwaren.
Bestecke zu Fabrikpreisen.
Ankauf und Umtausch von alten Juwelen, Gold und Silber zum höchsten Wert. 69

Olivenöl-Seifen-Fabrik

gegr. 1835, **Robert Dahl,** Fernspr. 121,
Verkaufsstelle: **Bergerstr. 19,**
empfiehlt ihre chem. gar. reinen
Olivenoel-Seifen.
Gefl. Aufträge per Post u. Fernspr. werden sofort ausgeführt. 377

Vorläufige Verkaufs-Anzeige.

Verkauf von Baugrundstücken

zu Benrath.

An einem noch näher zu bezeichnenden Tage um die Mitte Juli d. J. läßt Frau Gustav Pritschau, Henriette, geb. Tang, ihre zu Benrath am Bahnhofe der Eisenbahn entlang gelegenen Immobilien, bestehend in Wohnhaus mit Oekonomiegebäulichkeiten und ca. 12 Morgen Ländereien, alles zusammenhängend, in einzelnen Abteilungen öffentlich zum Verkaufe ausstellen. Das Ganze eignet sich seiner günstigen Lage wegen ganz besonders auch zu Bauzwecken.
Benrath, den 4. Juni 1894.
637 **Jüssen, Notar.**

Wiesen-Verpachtung.

Montag, den 18. Juni 1894, nachmittags 4 Uhr,

läßt Herr Karl Gustav Vollmer zu Hilden in dem Gasthofe „zur Krone" beim Wirte August Gressard:
32 Morgen Wiesen an der Neumühle und 10 Morgen Wiesen auf dem Clef, Gemeinde Hilden, in den üblichen Parzellen zur diesjährigen Benutzung
öffentlich verpachten.
Benrath, den 4. Juni 1894.
683 **Jüssen, Notar.**

Wein-Restaurant Bach,

Haroldstrasse 17, 118
Ecke Schwanenmarkt. **Ecke Schwanenmarkt.**

Ant. Meyer,

Marienstr. 39,
Koffer- und Lederwaren-Fabrik.



Großartige Auswahl in
Koffern und Taschen in jeder Ausführung. **Rohrkoffer** mit 10% Rabatt. **Necessaires, Portemonnaies Cigarren-Etuis, Brieftaschen,** sowie alle **Leder-Waren.** Anfertigung von Musterkoffern. 981

Grösstes Special-Geschäft

G. Hetlage, Düsseldorf,
47 Klosterstrasse 47.
in
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.

Hosenträger

bewährter Systeme, so... praktisch dauerha... empfiehlt e... & en de...
Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Tricots

für Turner, Ruderer und Radfahrer 475
sowie **Touristenhemden**
liefert die **Strumpfwarenfabrik** von
Ernst Zapp, Hohestrasse 5, nahe am Karlsplatz.

B. Simons & Cie.,

Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 11. Juni 1894.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,90	Paris	81,10
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,75	Brüssel, Antwerpen	80,95
London u. engl. Noten	20,37	London	20,41
Amsterdam u. holl. Noten	168,50	Amsterdam	168,90
Italien, Mailand	72,80	New-York	4,19¾
Italien, grosse Bankplätze	72,60	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,75	3½% Konsols à 102,40 3% Konsols à 90,70, zahl. dageg. für 3½% 102,—, für 3% 90,25. Alles spesenfrei.	
Napoleons	16,16		
Sovereigns	20,30		

3½% und 4% Preuss. Centr. Bodenkredit-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Tuch

ganzwoll. dopp. breit . . . . . M. 4,40
„ engl. Muster elegant „ 7,50
streng reelle vorzügliche Stoffe
Aachener Tuchlager, Hohestr. 35.

Per 1. August 194
Eckladen-Lokal

nebst Wohnung Flingerstraße 2 zu vermieten. Näheres
Klosterstraße 83, 1. Etage.

! Gelegenheitskauf!

Eichene Ausziehtische u. Kannenbretter, sehr solid gearbeitet, äußerst billigst zu verkaufen.
Marienstraße 18a.

Unübertrefflich sind
M. Schreiber's aus
Briloner Pfeifen,

per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M.
Illustr. Preiskurant gratis u. franko.
M. Schreiber,
Kaiserl. Königl. Hofl., **Düsseldorf.**

Empfehle mich im **Kälken der Höfe, Zimmer, Decken 2c., Pliesterarbeit** jeder Art b. bill. Berechnung. **Wilhelm Müller,** Pliestermstr., Altestadt 12, Uth. links.